Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1.92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92), Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.

43. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 13 — Samstag, 17. Januar 1914 — Nr. 13

Rückschau.

Daß wir politischen Stürmen entgegengehen würden, darauf hatte man sich nach den Zaberner Stürmen einigermaßen eingerichtet. Man hatte aber nicht erwartet, daß das Signal von den preußischen Kammern würde gegeben werden. Dies ist nun in ausgiebigem Maße geschehen, und zwar waren es die preußischen Konservativen, welche den Stein ins Rollen brachten, der anscheinend dazu bestimmt ist, den Reichskanzler in der Orkus zu stürzen. Im preußischen Herrenhause wagte der Graf York von Wartenburg einen Husarenritt, dessen Attacke von Herrn von Bethmann-Hollweg mit großem Geschick pariert wurde. In seinem Amte als preußischer Ministerpräsident wies der Reichskanzler die Bestrebungen zurück, die darauf gerichtet sind, die Vormacht Preußens zu heben auf Kosten des Reiches. Alle Bundesstaaten müssen dem Reiche Opfer bringen. Von der durch eigenes Verdienst errungenen Stärke und Macht Preußens soll nichts hinweggenommen werden. Aber Preußen soll stark sein nicht gegen das Reich, sondern für das Reich und zu seinem Nutzen. Wie verbohrt die altpreußischen Konservativen in ihren partikularistischen Anschauungen sind, bewiesen die scharfen und geradezu beleidigenden Angriffe gegen den Reichstag, welche von dessen Präsidenten in öffentlicher Sitzung gebührend zurückgewiesen wurden.

Nach dem stürmischen Auftakt des Herrenhauses setzte sich der Kampf im preußischen Abgeordnetenhause fort, und zwar, soweit möglich, in noch derberen Formen. Der Reichskanzler wurde wegen fast aller Regierungshandlungen, solange er die Reichs- und Staatsleitung in Händen hat, vor das Tribunal gefordert, und man suchte ihn durch deutliche Drohungen seinen jeweiligen Wünschen und Forderungen gefügig zu machen. Allein Herr von Bethmann-Hollweg ließ sich aus der von ihm eingeschlagenen politischen Richtung einstweilen nicht abdrängen. In mehreren formvollendeten Reden verteidigte er das Verfassungswerk für die Reichslande, und in der braunschweigischen Frage wußte er sogar die alldeutschen Schreier durch die bedeutsame Mitteilung zufrieden zu stellen, daß die welfische Agitation zugunsten der Wiederherstellung des Königreichs Hannover ganz und gar gegen den Wunsch und Willen des regierenden Herzogs von Braunschweig ist und von ihm lebhaft mißbilligt wird. Auch die Regierungspolitik bezüglich der Deckung für die Wehrvorlage verteidigte Herr von Bethmann-Hollweg so schlecht und recht, wie es unter den gegebenen Verhältnissen möglich war. Ohne das Kompromiß wäre eben das ganze große Werk gefährdet worden, und dafür mochte und konnte die Regierung die Verantwortung nicht übernehmen. So scheint im gegenwärtigen Augenblick der Vorstoß der Konservativen abgeprallt. Was sie weiter unternehmen werden, um ihr gegen den Reichskanzler gerichtetes Ziel zu erreichen, müssen wir abwarten. Die Rede des konservativen Führers von Heydebrand im Abgeordnetenhause am Donnerstag ließ sich allerdings in einigen Punkten als eine Art Rückzugsgeplänkel deuten.

Die Zaberner Affäre ist durch die bekannten Straßburger Freisprechungen keineswegs abgeschlossen, ja es steht vielmehr zu befürchten, daß wir vor neuen Anfängen stehen, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist. Die Urteile haben ja inzwischen Rechtskraft erlangt; eine Revision von höherer Instanz wird also nicht stattfinden. Zur Beruhigung haben diese Urteile wahrlich nicht beigetragen, weil eben die völlige Freisprechung des Obersten von Reutter und der Leutnants von Forstner und Schad mit dem Rechtsempfinden des Volkes nun einmal unvereinbar sind. Das Schlimmste ist, daß die enragierten Alldeutschen und einseitigen Militaristen durch aufreizende und beleidigende Kundgebungen noch Oel ins Feuer gießen, anstatt zu löschen. Oder ist es etwa ein schöner und würdiger Anblick, wenn man sieht, wie jetzt von jenen Kreisen für den Obersten von Reutter mit 15 000 Sympathiedepeschen usw. Reklame gemacht wird? Im elsaß-lothringischen Landtage sind die Vorgänge zur Debatte gelangt, und der Regierungsvertreter Zorn von Bulach verteidigte dort in angemessener Weise den Standpunkt der Zivilbehörden. Jedenfalls wird durch eine peinliche Untersuchung noch festgestellt werden, in wie weit tatsächlich die Zivilbehörden in Zabern ihrer Pflicht nicht genügt haben. Nachdem diese abgeschlossen sein wird, werden wir zu einem endgiltigen Urteil gelangen. Einstweilen haben die Sozialdemokraten durch einen Antrag im Reichstage dafür gesorgt, daß dieser zu den Gerichtsurteilen Stellung nimmt.

Auf dem Balkan sieht es gegenwärtig wieder einmal kunterbunt aus. Die Umtriebe gegen die Thronbesteigung des Fürsten zu Wied in Albanien haben von ihrer Gefährlichkeit nichts eingebüßt. Allein der Prinz scheint sich dadurch nicht einschüchtern zu lassen. Ziemlich bedenklich ist im deutschen Reichsinteresse der Rückzug Enver Paschas, den man bisher für unseren besten Freund gehalten hatte, vor Rußland, indem er den General Liman v. Sanders seines Kommandos enthob und an die Spitze der Armeeinspektion stellte. Daß hierin eine gewisse Niederlage der deutschen Diplomatie zu erblicken ist, bedarf trotz aller offiziellen Ableugnungen keiner Frage.

In Mexiko scheint sich das Regiment des Generals Huerta dem Ende zuzuneigen. Es ist den Umtrieben der Amerikaner gelungen, Mexiko an den Rand des Staatsbankerottes zu treiben, u. die Folgen können nicht ausbleiben. Denn nunmehr werden die in Mexiko finanzielle interessierten Großmächte nicht umhin können einzuschreiten. In welcher Form das geschehen wird, darüber herrscht freilich noch völliges Dunkel.

In Südafrika ist die Revolution als hart vor der Tür stehend zu bezeichnen. Dem Streike der Eisenbahner, welcher an sich noch nicht allzu gefährlich erschien, haben sich die Minenarbeiter angeschlossen, und nunmehr ist der Generalstreik im ganzen Lande offen verkündigt. Da es sich zum großen Teil bei den Streikenden um undisziplinierte zügellose Gesellen handelt, so kann man sich in etwa ausmalen, was dem Lande bevorsteht. Die Engländer werden alle Energie aufbieten müssen, um einen auf Millionen zu beziffernden Verlust an wirtschaftlichen Werten möglichst zu verhindern.

Der Gegenstoß.

Das kleine elsässische Städtchen Zabern hat sich durch die Unhöflichkeiten eines allzu jugendlichen Leutnants eine Weltberühmtheit erworben, von der wohl die guten Ortseingesessenen sich bis dahin nichts haben träumen lassen. Das Wort Zabern klingt in aller Munde. Ueberall tritt es einem entgegen, und der Politiker ist gezwungen, sich tagtäglich damit zu beschäftigen, obwohl er sich darnach sehnt, sich endlich einmal einer anderen Aufgabe zuwenden zu können. Im Reichstage wird man ja nun wohl ein paar Tage warten müssen, bis sich das infolge der sozialdemokratischen und freisinnigen Interpellationen heraufbeschworene Zabern-Ungewetter entlädt. Denn der Reichskanzler hat durch den Staatssekretär Dr. Delbrück erklären lassen, daß er die Interpellationen erst dann beantworten werde, wenn das Gerichtsurteil gegen die beteiligten Offiziere gesetzlich rechtskräftig abgeschlossen sein werde. Das wird ja nun nicht mehr allzu lange dauern, nachdem die Anmeldung einer Revision, wie die „Ndrdd. Allg. Ztg." in ihrer gestrigen Abendausgabe hochoffiziös versicherte, nicht zu erwarten ist.

Während aber bisher in der Hauptsache die militaristischen Kreise im Vordergrunde standen, so daß es beinahe den Anschein gewann, als ob die Zivilbehörden verschüchtert ins Mauseloch gekrochen wären, so können wir jetzt auf einen Gegenstoß der elsässischen Regierung in den elsässischen Kammer hinweisen, der jedenfalls an Kraft und Wirksamkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Man kann gewiß auch der reichsländischen Regierung Vorwürfe nicht ersparen. Das Telegramm des Unterstaatssekretärs Mandel an die demokratische „Morgenpost", wonach er „jetzt nicht mehr" in der Lage sei, seine Demission zu geben, war jedenfalls vom Standpunkte seiner Beamtenstellung aus eine Unbegreiflichkeit. Und auch das Diner bei Herrn Mandel, mit dem Kreisdirektor Mahl als Helden, wird als ein höchst unerfreulicher Vorgang in der Erinnerung fortleben. Im übrigen aber muß man es den elsässischen Regierungsvertretern lassen, daß sie sich recht entschieden gewehrt haben.

Außerordentlich bezeichnend für den Charakter des Militärgerichts ist die Mitteilung des elsässischen Unterstaatssekretärs Petri für die Justiz, daß die drei Staatsanwälte von der Anklagevertretung nicht als Zeugen geladen worden waren, daß vielmehr erst die Regierung sie von ihrer Schweigepflicht entbunden und nach Straßburg geschickt hat. Wenn man damit in Vergleich setzt die Aeußerung des Oberkriegsgerichtsrats Dr. Medicus, der ja eigentlich den Vorsitz im Prozeß gegen Reutter führen sollte: „Morgen werden wir Reutter freisprechen und am Samstag wird Forstner freigesprochen werden", und wenn man dann weiter die eigenartige Behandlung der Zivilzeugen durch den Anklagevertreter mit in Erwägung zieht, so wird es immer schwerer, den Verdacht zurückzudrängen, daß das Urteil schon von vornherein feststand, und daß es nicht in dem Willen des Kriegsgerichts gelegen hat, dem Rechte bis zum letzten Ende nachzuspüren und es bis in die äußerste Instanz hinein zur Geltung gelangen zu lassen. Das Schlußglied in dieser ganzen Kette ist nunmehr die hochoffiziöse Mitteilung der Nordd. Allg. Ztg., wonach ein Antrag auf Revision der Urteile gegen die beteiligten Offiziere nicht zu erwarten steht. Wenn die Nordd. Allg. Ztg. im Anschlusse daran publiziert, daß, nachdem sich bei den jüngsten Ereignissen in Zabern Zweifel davan ergeben haben, ob die Dienstvorschrift über den Waffengebrauch des Militärs von 1899 die Befugnisse der Zivil- und Militärbehörden richtig abgrenze, vom Kaiser eine Nachprüfung der Dienstvorschrift angeordnet worden ist, so ist dies immerhin ein Entgegenkommen, aber es ist doch nach Lage der Sache ein sehr schwacher Trost.

Zwei Buchstaben.

Detektiv-Roman von M. Maartens.

8 (Nachdruck verboten.)

„Nein! Seitdem ich ihn vor vier oder fünf Tagen kaufte, stand er stets in meinem Zimmer. Unser Dienstmädchen packte ihn gestern morgen — fragen Sie es selbst."

Sie spricht nur die halbe Wahrheit, sagte ich mir. Wenn ihr Mädchen den Koffer packte, muß es, wie sie angibt, gestern morgen gewesen sein, aber in dem Londoner Hotel; denn in Southend hatte sie das Mädchen nicht bei sich.

„Sie glauben mir nicht?" fragte sie, mich fixierend. „Einerlei. Doch ich will beschwören, daß der Koffer mein Zimemr nicht verließ. Wie die Leiche des armen Fräuleins Raynell hineinkam, muß die Polizei ausfindig machen," schloß sie, ihrem Bräutigam einen frotzigen Blick zuwerfend.

„Sie wird es, verlassen Sie sich darauf," sagte ich ruhig.

Meine Aufmerksamkeit war nunmehr überflüssig geworden und ich schritt der Tür zu.

„Jener Koffer ist doch nicht der Ihrige, Fräulein Simpson," sagte ich im Hinausgehen.

Siebtes Kapitel.

Ich bitte mir in betreff des schwarzen Koffers, der sich zur Zeit auf der französischen Polizeistation befand, völlige Gewißheit verschafft, ehe ich sprach. Er war von Greenwich nach Southend gereist, darüber konnte kein Zweifel bestehen; der Gepäckzettel, welchen ich unter den in Paris aufgeklebten entdeckt hatte, bewies es. Und wenn Fräulein Simpson niemals in Greenwich gewesen war, und wennd er erst vor wenigen Tagen gekaufte Koffer keine Minute ihr Zimemr verlassen hatte, dann konnte der in Paris eingetroffene Koffer nicht der ihrige sein. Die junge Dame hate mird ies selbst verrtaen.

Aber das Mädchen hatte ihn erkannt. Hierfür konnte es nur eine Erklärung geben: Es mußten zwei völlig leiche Koffer existieren, von welchen der eine Fräulein Simpson gehörte, der andere aber das Eigentum einer bis jetzt unbekannten Person war, und diese beiden Koffer mußten verwechselt worden sein. War dies der Fall, so konnte Fräulein Simpson der Sache nicht fremd gewesen sein. Ihr Benehmen verriet, daß sie von dem zweiten Koffer und seinem Besitzer wußte, un des leate die Vermutung nahe, daß sie den Inhalt des Koffers kannte, ehe er geöffnet worden war. Dann aber wäre das junge Mädchen die Mitschuldige eines Verbrechens gewesen.

Die rätselhafte Geschichte mit dem Schlüssel konnte ich mir nun deuten. Nach reiflicher Ueberlegung kam ich zu dem Schluß, daß Fräulein Simpson von der Verwechslung der Koffer nichts gewußt hatte, ehe die Zollrevision stattfand. Ihre Besorgnis wegen Entfernung des Strickes erklärte ich mir als ganz natürlich, ihre Worte „geeignet, Mißtrauen zu erregen" als eine Bemerkung im allgemeinen Sinne — ungerechtfertigtes Mißtrauen sollte es wahrscheinlich heißen. Als der Koffer geöffnet wurde, mußte sie sofort die Situation erfaßt und ihre Tragweite verstanden haben. Sie mußte in diesem Augenblick den Schuldigen erraten und beschlossen zu haben, ihn zu schützen: auch die Art der Ausführung des eVrbrechens mochte ihr klar geworden sein.

Der Mord war durch einen nahen Bekannten der alten Dame und ihres Neffen begangen worden — vermutlich durch einen Anverwandten. Sowohl Herr Harvey wie Fräulein Simpson suchten ihn zu schützen — ersterer soweit Ehre und Gewissen es ihm erlaubten, letztere ein gut Teil weiter. Der Unterschied lag ind en Charakteren. Das sie tat, gschah ohne Zweifel um ihres Verlobten willen.

Das Rätsel mit dem Schlüssel war also gelöst. Die Koffer waren die gleichen, von derselben Firma geliefert, die Schlüssel verschieden. Auch das Fehlen der Adresse ließ sich [illegible]eise erklären, unerklärlich blieb nur das Fehlen des Zettels, dr die Reise von Southend nach London bezeichnete.

Der Kofer war in Southend gewesen, er war von Greenwich dahingekommen. Auch Fräulein Simpsons Koffer war in Southend gewesen, vermutlich war er vor Tooting gekommen. Wann und wo waren sie vertauscht worden? Wie war der Kofer mit der Leiche nach Charing Croß gekommen?

Wenn Fräulein Raynell in Southend ermordet worden war in der Nacht vor der Abreise der Simpsons nach dem Kontinent, und wenn die Simpsons diese Nacht in einem Londoner Hotel verbracht hatten, wie konnte Fräulein Simpson an dem Verbrechen beteiligt sein?

Vor allem galt es nun, den richtigen Besitzer des schwarzen Kofefrs ausfindig zu machen.

Achtes Kapitel.

Am folgenden Morgen saß ich in meinem Zimmer und schrieb einen Bericht, als Herr Harvey gemeldet wurde. Er sah müde und abgespannt aus, wie jemand, der eine schlaflose Nacht hinter sich hat. Wir kamen sofort zur Sache.

„Ich habe über Ihren gestrigen Besuch noch einmal nachgedacht, undi ch sehe ein, daß Sie eine Entschuldigung von uns erwarten dürfen. Fräulein Simpsons Benehmen muß Ihnen sonderbar, ja unbegreiflich erschienen sein."

„Nicht in dem Grade, wie Sie vielleicht annehmen," entgegnete ich ruhig. „Sie müssen bedenken, daß ich an deartige Untersuchungen gewöhnt bin."

„Sie nahmen also einen bestimmten Eindruck nach Hause?" fragte er. „Wäre es zuviel verlangt, wenn ich Sie bäte, mir zu sagen, welches dieser Eindruck war?"

„Es wäre allerdings ein großes Verlangen," entgegnete ich, „und tatsächlich etwas unbillig. Denn Sie fordern von mir, daß ich Ihnen einen etwa erlangten Vorteil ausliefere, aber Sie geben mir nicht dagegen."

„Sie haben [illegible]" versetzte Herr Harvey. „Nun, denn, wenn Sie mir Ihren Eindruck mitteilen, will ich Ihnen ehrlich sagen, ob es der richtige ist. Ja oder nein?"

Mit einem bittenden Lächeln blickte er mir in die Augen. Ich fühlte mein Interesse für Fräulein Smipson abnehmen, je größere Sympathie ihr unglücklicher Bräutigam mir einflößte.

„Für mich besteht kein Zweifel darüber," begann ich langsam, „daß zwei völlig gleiche schwarze Kofer existieren, und daß sowohl Fräulein Simpson wie Sie selbst sehr wohl wissen, daß der im Besitz der Pariser Polizei befindliche nicht der ihrige ist. Ebenso ist Ihnen beiden genau bekannt, wer der Eigentümer des Koffers mit der Leiche ist, und Ihre größte Befürchtung geht dahin, daß er als Mörder überführt werden könne."

Ich hatte sehr bedächtig gesprochen und meinen Besucher dabei scharf ins Auge gefat. In seinem frischen jungen Gesicht, das beständig die Färbe wechselte, las ich die Bestätigung meiner Worte.

„Sie wissen sehr viel," sagte er mit ganz veränderter Stimme.

„Ist meine Anahme nicht korrekt?"

Ein kurzes Schweigen trat ein. Herr Harvey lehnte sich in seinen Stuhl zurück und blickte in seinen Hut, den er in der Hand behalten hatte. Er war ehrlich, aufrichtig und bemüht, da sRechte zu tun. Warum sollte ich keinen Vorteil daraus ziehen?

„Wer ist der Eigentümer dess chwarzen Kofers?" fragte ich plötzlich.

Die hohe Gestalt des Engländers wurde von einem heftigen Zittern befallen. Ein nervöses Zucken umspielte seine Mundwinkel und die Augen waren wie verschleiert. Er beherrschte sich mit sichtbarer Anstrengung.

„Soll ich reden?" murmelte er vor sich hin.

Er erhob sich, trat ans Fenster und blickte auf den belebten Boulevard hinaus.

Fortsetzung folgt.

Man wird nun das Resultat der angekündigten Untersuchung der Zivilbehörden abzuwarten haben, allein mancher wird bei sich denken, daß diesem Resultate eine praktische Bedeutung nicht mehr zukommt. Immerhin ist diese Untersuchung notwendig im Interesse der vollständigen Aufklärung der Dinge und als Beitrag zu der Erkenntnis, daß die Grundlagen unserer geltenden Militärgerichtsbarkeit wie auch der Militärdienstvorschriften dringend reformbedürftig sind. Das scheint ja auch der Kaiser anerkannt zu haben, indem er die Nachprüfung der Dienstvorschrift von 1899 anordnete. So können wir nur wünschen, daß Regierung und Zivilbehörden in der weiteren Verfolgung der Angelegenheit nicht auf halbem Wege stehen bleiben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Jan.

Im Reichstage war gestern noch eine zweite Zabern-Interpellation von freisinniger Seite eingelaufen, und man erwartete die Anteilnahme des Reichskanzlers und somit einen großen Tag. Herr v. Bethmann-Hollweg ließ aber durch den Staatssekretär Dr. Delbrück abwinken, und so konnte das Haus sich unverzüglich in die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe** stürzen, welche nach den Ausführungen des Ministerialdirektors Dr. Caspar einen Ausgleich schaffen will zwischen den Wünschen der Angestellten und denen der Geschäftsinhaber.

Die radikale sozialdemokratische Forderung auf vollständige Durchführung der Sonntagsruhe, welche der Genosse Bender vertrat, wurde von dem Abg. Erzberger mit Entschiedenheit abgelehnt. Aber der Zentrumsredner hatte auch an der Vorlage selbst recht viel auszusetzen und erklärte, sie werde in der Kommission noch einer ernstlichen Umarbeitung unterzogen werden müssen. Der nationalliberale Abg. List stellte sich im wesentlichen auf denselben Standpunkt, und auch im weiteren Verlaufe der Debatten traten neue Gesichtspunkte gegenüber den von diesen Rednern geltend gemachten nicht hervor.

Zu bemerken wäre noch, daß der Konservative Graf v. Carmer-Zieserwitz sich des kleinen Mannes im Konkurrenzkampf gegen die Waren- und Kaufhäuser in warmer Weise annahm.

Trotzdem nach ihm noch vier Redner zum Worte kamen, konnte doch die erste Lesung nicht beendet werden. Die Fortsetzung soll morgen stattfinden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. Jan.

Im preußischen Abgeordnetenhause eröffnete gestern der konservative Führer v. Heydebrand den Reigen der Redner, und man machte sich auf einen schweren Waffengang zwischen ihm und Hrn. v. Bethmann-Hollweg gefaßt. Der Reichskanzler war aber verhindert und erschien erst zu später Stunde im Hause, so daß Herr v. Heydebrand seine große Anklagerede ohne seinen Gegner halten mußte. Er war sichtlich nicht besonders guter Form, und im wesentlichen trug er nur das vor, was wir von seinen konservativen Freunden bereits gehört hatten.

In einer groß angelegten Etatrede vertrat alsdann der Abg. Dr. Bell den Standpunkt des Zentrums zu den allgemeinen Forderungen des Etats und insbesondere auch zu dem Fall Zabern.

Nach ihm konnte noch der Abg. Schiffer namens der nationalliberalen Partei sprechen, und dann erhob sich der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg zu einer großen Rede, in der er zum dritten Male die Politik seiner Regierung gegen die konservativen Angriffe verteidigte. Auch diese Rede war ein oratorisches Meisterstück. Von tiefem Eindruck war es, als der Reichskanzler den Konservativen zurief, man hätte doch wohl Besseres zu tun, als sich im Parlamente mit einander herumzuzanken.

Schließlich brachten noch der Freikonservative Dr. Wonna und der Freisinnige Dr. Pachnicke ihre Herzensbeschwerden zum Etat vor, dann vertagte sich das Haus.



Karte zur Vulkan-Katastrophe in Japan.

70 000 Menschen vermißt.

Tokio, 16. Jan.

Der Kapitän des japanischen Kreuzers „Tone" meldet drahtlos, daß **in Kagoschima niemand am Leben geblieben** ist. Ein Schiff, das nach dem ersten Ausbruch des Vulkans 307 Flüchtlinge an Bord nahm, soll während des zweiten Ausbruches gesunken sein. Nach drahtlos übermittelten Nachrichten eines Kriegsschiffes ist die Stadt Kagoschima 15 Fuß hoch mit Asche bedeckt. 600 Häuser sind eingestürzt. Die Insel Sakuraschima ist dem Verderben preisgegeben. Sie ist in eine Rauchwolke gehüllt, durch welche Flammengarben zucken.

Das Reutersche Büreau meldet aus Kumamoto: Gestern Abend begannen die vulkanischen Ausbrüche und Erderschütterungen mit gleicher Heftigkeit wie früher. Eine große Flutwelle trat auf.

Bericht eines Augenzeugen.

Der erste Flüchtling aus Kagoschima ist gestern Abend hier eingetroffen. Er berichtete folgendes: Die unterirdischen Geräusche und Ausbrüche begannen am 10. 1. In der Nacht schlief niemand, vielmehr stellten alle Leute Lebensmittel bereit, um am Morgen zu fliehen. 12. Januar erfolgte ein Ausbruch des Sakuraschima-Vulkans. Die Bevölkerung stürzte ans Meer und suchte nach Booten und anderen Beförderungsmitteln um sich zu retten. Aus drei Spalten des Vulkans sah man Flammen bis zu einer Höhe von 1000 Metern auflodern. Gleichzeitig drang Rauch aus dem Berge hervor und es folgte ein Regen von glühenden Steinen. Es läßt sich nicht beschreiben, wie schrecklich und trotzdem doch großartig die von Donnerschlägen begleiteten Ausbrüche waren. Der Donner war lauter als derjenige des Bombardements von Port Arthur. Die Bewohner des Festlandes sandten sämtliche Boote hinüber, um den Unglücklichen zu Hilfe zu kommen, aber es gab nicht genug Schiffe, sodaß zahlreiche Flüchtlinge den Versuch machten, schwimmend das Festland zu erreichen. Die meisten von ihnen ertranken. Kagoschima gleicht einem Schlachtfeld. Die Häuser wurden durch Felsstücke oder durch das Erdbeben zerstört. Ein Sonderzug nach dem anderen fuhr ab, um die Bewohner von der Unglücksstelle fortzubringen. Da nicht alle Leute darin Platz fanden, so klammerten sich viele an die Wagen an. Ich selbst mußte bis Habonoschi auf diese Weise reisen. Es ist vollkommen unmöglich, die Zahl der Toten festzustellen. — Nach einer Depesche aus Kumamoto sind im Erdbebengebiet mehrere Kilometer weit die Geleise der Eisenbahn zerstört worden. **13 000 Häuser sind vernichtet. Es werden 70 000 Menschen vermißt.**

Deutschland.

Zum Wehrbeitrage.

Abgeordnete des Zentrums, der beiden konservativen Parteien und der nationalliberalen Partei haben im Reichstage einen schleunigen Antrag eingebracht, in dem der Reichskanzler ersucht wird: 1. die Bekanntmachung vom 8. November 1913 (Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über den einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag) alsbald dahin zu ändern, daß die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung (§ 13 der Ausführungsbestimmungen) bis Ende Februar erstreckt wird; 2. unverzüglich und jedenfalls rechtzeitig vor Ablauf der Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung zu den in der Oeffentlichkeit geltend gemachten Zweifelsfragen über den Inhalt des Gesetzes und der zu ihm erlassenen Ausführungsbestimmungen durch Mitteilung an den Reichstag Stellung zu nehmen.

Die Wiederaufnahme im Disziplinarverfahren.

Die Reichstagskommission zur Beratung eines Gesetzentwurfes über die Wiederaufnahme im Disziplinarverfahren nahm einen Antrag der Nationalliberalen und Volksparteiler an, der die Möglichkeit einer Wiederaufnahme des Verfahrens für alle Fälle vorsieht, in denen die Strafe durch den Richter ausgesprochen ist.

Zabernanträge.

Von den Parteien des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen werden gemeinschaftliche Anträge beraten, die sich auf die gemeinschaftliche Seite des Zabernfalles beziehen. Ueber den Stand dieser Beratungen und über ihren materiellen Inhalt soll nach einer internationalen Vereinbarung vorläufig Stillschweigen bewahrt werden. Inzwischen haben auch zwischen Vertretern der Regierung und den Führern der bürgerlichen Parteien vertrauliche Besprechungen darüber stattgefunden, wie die vom elsässischen Landtag an den Reichstag gerichteten Anfragen wegen reichsgesetzlicher Abgrenzung der staatlichen Kompetenzen im Reichsland zu behandeln sind. Hierbei stand jedoch lediglich die formelle Seite der Sache in Frage; in bezug auf die Materie selbst haben Besprechungen nicht stattgefunden.

Keine Revision des Gerichsurteils gegen Reutter und Forstner. Nachprüfung der Militärdienstvorschriften.

An der Spitze ihrer gestrigen Abendausgabe bringt die Nordd. Allg. Ztg. offensichtlich im Auftrage des Reichskanzlers die folgende hochoffiziöse Mitteilung: Aus Straßburg wird gemeldet, daß der zuständige Gerichtsherr in dem gegen den Leutnant von Forstner anhängigen Strafverfahren auf die Einlegung des Rechtsmittels der Revision gegen das freisprechende Urteil des Oberkriegsgerichts verzichtet hat. Für diese Entschließung d. Gerichtsherrn war ohne Zweifel ausschlaggebend, daß nach den tatsächlichen Feststellungen des Oberkriegsgerichts der Angeklagte einen drohenden tätlichen Angriff der auf seinen Befehl verhafteten Person abgewehrt und sich dabei innerhalb der erlaubten Grenzen der Notwehr gehalten hat. Da eine Nachprüfung der Entscheidung des Oberkriegsgerichts in Bezug auf die Würdigung des Ergebnisses der Beweisaufnahme dem Revisionsgericht nach dem Gesetz versagt ist, müßte das Rechtsmittel der Revision als aussichtslos erscheinen. — Wie wir weiter hören, wird auch in dem Verfahren gegen den Obersten von Reutter der Gerichtsherr auf Einlegung der Berufung gegen das freisprechende kriegsgerichtliche Urteil verzichten. Für diesen Verzicht mag gesprochen haben, daß die eingehende Beweisaufnahme vor dem Kriegsgericht einwandsfrei den guten Glauben des Angeklagten an eine ihm nach seinen Dienstvorschriften zustehende Berechtigung zu dem Einschreiten des Militärs ergeben hat, und daß er deshalb nach anerkannten Rechtsgrundsätzen straflos bleiben muß. Es ist richtig, daß in der Dienstvorschrift über den Waffengebrauch des Militärs von 1899 Teile der Allerhöchsten Kabinettsorder von 1820 verwertet worden sind, und zwar um das Notwehr- und Notstandsrecht des Militärs sowie die Fälle, in denen die Anwendung des Militärhoheitsrechts in Frage kommt, darzulegen. Aus ihrer Verwertung, die nach eingehenden Verhandlungen der beteiligten Ministerien im Jahre 1851 in allen seitdem erschienenen und veröffentlichten Neudrucken der Vorschrift gleichlautend erfolgt ist, haben sich bis jetzt keinerlei praktische Unzuträglichkeiten ergeben. Nachdem sich indessen bei den jüngsten Ereignissen in Zabern Zweifel daran ergeben haben, ob die Vorschrift von 1899 die Befugnisse der Zivil- und

Der Familientag.

Novelle von Anna Gnevkow.

Nachdruck verboten.

Im nächsten Augenblick fühlte sich der biedere Ludwig bei den Schultern gefaßt und gerüttelt und geschüttelt. Dann warf sich sein Herr mit einem wilden Lachen auf die Chaiselongue, von der er eben aufgestanden war, zurück, und dem Burschen, der an einen momentanen Wahnsinnsausbruch seines Herrn glaubte, abwinkend, stieß er zwischen den Zähnen hervor: „Hühnereier, der Kusine aus Utendorf ein Hühnerei!"

Hildegard war, nach dem Kaffee bei Vetter Kurt, tief in Gedanken versunken an der Seite der Verwandten, der Pferdebahn, die dicht bis zu ihrem Heim führte, zugewandert und lehnte es dankend ab, daß Eberhard sie begleite, weil er Onkel Willibald nach Haus zu bringen habe.

Diese ungewohnte Rücksichtnahme von ihrer Seite für jemand anders als für die eigene Person überraschte den Generalsfäbler, wie ihre Wärme Ilse gegenüber ihn heute schon einmal in Erstaunen versetzt, und sein Blick folgte ihr, bis sie in dem hellerleuchteten Wagen Platz genommen.

Es war dicht gedrängt voll in demselben, und kaum hatte sich Hilda niedergelassen, als sie mit einem „Guten Abend, mein gnädiges Fräulein," begrüßt hörte und, neben sich blickend, in einem schlanken, hellblonden Herrn in Civil Graf Hersfeld erkannte, der neben Vetter Kurt einer ihrer eifrigsten und konsequentesten Bewunderer war. So angelegentlich und unermüdlich folgte er den Spuren der schönen Börsow, daß er sich in der Gesellschaft den Beinamen des Ritter Toggenburg zugezogen und daß man täglich seiner definitiven Werbung entgegen sah. Hildegard aber zuckte bei seinem Anblick zusammen und nahm ihre abweisendste Miene an. Sie hatte das bestimmte Gefühl, daß es als unschicklich empfunden werden könnte, wenn sie in so später Stunde Seite an Seite mit einem Grafen dahinfuhr, daß keine ihrer Altersgenossinnen aus aristokratischen Kreisen allein und unbehütet die Straßen der Residenz durchpilgern durfte, daß ihre Mutter jetzt in diesem Augenblicke doch hätte bei ihr sein sollen, und zum ersten Male beschlich sie ein unbestimmtes Gefühl der Furcht, daß in ihrem Leben nicht alles so wäre, wie es sein müßte. Mit einer Art zorniger Ergebenheit hörte sie das Geschwätz des reichen Majoratsherrn, der das Ziel aller mütterlichen Wünsche in der Residenz war, mit an und atmete erleichtert auf, als der Graf sich endlich verabschiedete und den Wagen verließ.

„So geht es nicht länger, Mama, Du mußt mitkommen, wenn es zu solchen Familienfesten geht," rief sie der Mutter entgegen, als diese die Tür öffnete. „Warum bleibst Du auch immer daheim? Eberh——, alle Welt wundert sich, Dich niemals zu Gesicht zu bekommen, und heute bei der Nachhausefahrt war es mir sehr unangenehm, so allein in der Pferdebahn zu sitzen."

Die Züge der Rätin wurden starr vor Schrecken. Was das Kind da sagte, gehörte ins Reich der Unmöglichkeiten.

Wo sollte sie, wenn das Ganze nicht nun auch so sehr gegen ihre Neigung gewesen wäre, wo sollte sie ihre Toilette herbekommen, sie, die stets in einem eintönigen Grau oder Schwarz ging, und die sich nicht zu erinnern vermochte, wann sie sich je etwas Neues angeschafft. Das Entsetzlichste aber, das Traurigste für sie, an das sie immer nur mit banger Furcht gedacht, war da; irgend etwas hatte Hildegards Unbefangenheit geraubt, hatte ihr andere Empfindungen eingeflößt, das Leben wurde nicht mehr so ruhig, so selbstverständlich von ihr hingenommen, wie bisher, sie würde Fragen stellen und unzufrieden sein.

Arme Mutter! — Mit einem schweren Seufzer suchte sie abends ihre Lagerstatt auf, und während sie mit offenen Augen und laut klopfendem Herzen erwog, wie sich nun wohl alles in ihrem Leben gestalten könnte, schickte der Traumgott auch dem Mädchen bange Gesichte, aus denen es, die Mitternacht mochte längst vorüber sein, aufschreckte und sich jäh aus den weißen Kissen erhob, auf denen der blonde Kopf bisher geruht.

Was hatte sie doch geträumt? — Auf tanzenden Wellen war der Nachen dahingefahren, den sie am Ufer mit einer lustigen, lachenden Gesellschaft unter allerlei Scherzreden bestiegen. — Der Himmel schaute blau und freundlich auf sie hernieder, am Ufer lagen auf breiten Blättern die weißen und gelben Wassermummeln, und die Sonne streute goldene Funken auf die weiten Fluten. Plötzlich aber hatte sich das friedliche Bild geändert. Der Sturm kam, wühlte die Tiefen des Sees auf, färbte die Wasser blauschwarz, schleuderte das Schifflein wie eine Feder umher und machte, daß die Damen aufkreischten und ihre Gesichter verhüllten, die Herren bleich wurden und die Zähne zusammenbissen. Sie allein blieb ruhig, sie allein stöhnte und schrie nicht, denn Kusin Eberhard saß ja am Steuer, wie konnte man denn da furchtsam und ängstlich sein? Geradeaus blickte er und geradeaus saß sie, da mußten ja ihre Augen ineinander tauchen und in den seinen stand eine Frage, die sie sich bemühte, umsonst mühte, zu erraten und zu lösen. Eine wahre Angst ergriff sie, eine Herzensangst, daß sie ihn nicht begreifen könne, und heiß und atemlos richtete sie sich, noch halb im Traume, in die Höh' und rief: „Mama, Mama, hilf mir!"

Niemand antwortete. Der Morgen dämmerte schon, graues Licht füllte den Schlafraum der Rätin und ihrer Tochter, und die Augen reibend, als könne sie dadurch das nächtliche Spukbild verjagen, starrte Hildegard von Börsow, hinüber nach der anderen Lagerstatt im Zimmer.

Hoch hinauf lag das Deckbett gebreitet, man sah wohl, daß jemand darunter gelegen, aber plötzlich stieg dem Mädchen der Gedanke auf, die, die dort so garnicht zu sehen war, sei gestorben, und ebenso unvermittelt führte es sein Denken weiter, was ihm die stille Frau, die daheim blieb, wenn es zu seinen Freuden ging, doch sei, und wie verlassen es sich fühlen würde, wenn es von der Mutter bei der Rückkehr nicht mit mildem Lächeln empfangen und umgehegt und umsorgt würde.

Mit beiden Füßen zugleich war Hilda aus dem Bette heraus und am Lager der Mutter: „Mama, Mama!"

Keine Antwort. Hildegard schlang die Hände ineinander und, bebend vor Aufregung, stürzte sie noch näher heran, beugte sich über das Bett und faßte mit beiden Händen hin. — Das Bett war leer.

Wo, wo war die Mama? Ihr Blick streifte fast bewußtlos die Uhr, sie zeigte die vierte Stunde und gespenstisch ließ das matte Grau aller Möbel rings hervortreten.

Fortsetzung folgt.

Wieder fast doppelt so groß wie
im Vorjahre [illegible] **diesjährige**
Weihnachtsgeschäft [illegible] **Tag,**
ein ständig [illegible] **der**
Beweis für die [illegible] **heit**
des coffeinfreien [illegible]

Provinzielles.

* **Coesfeld**, 13. Jan. An dem Schulgesangkursus, der am Freitag voriger Woche in der prächtigen Aula des neuen Königlichen Lehrerseminars zu Ende geführt wurde, nahmen weit über 100 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Teilen der Provinz teil. Daß alle Teilnehmer das gefunden, was sie erhofft hatten, zeigte der Verlauf der Veranstaltung. Der Kursusleiter, Herr Seminarmusiklehrer Krane, hatte keine Mühe gescheut, um etwas Hervorragendes zu leisten. In der Person des Hofschauspielers Calm-Dessau lernte man einen praktischen Phonetiker kennen, der mit ausgezeichnetem Geschick und in liebenswürdiger Weise durch Belehrung des einzelnen der Gesamtheit zeigte, welch kostbares und unerschöpfliches Kleinod wir in unserer Muttersprache besitzen. Schuldirektor Dr. Löbmann-Leipzig zeigte in seinen Vorträgen „Warum unterrichten wir unsere Kinder im Singen" und „Aus meiner Singestunde", verbunden mit praktischen Lehrproben, was erreicht wedden kann, wenn Idealismus und Liebe zur Sache vorherrschen. Durch einen Vortrag des Gymnasialdirektors Dr. Preising-Dortmund, des Gesanginspektors für die Provinz Westfalen, lernte man die Ziele der Methode des Jaques Dalcroze kennen. Anschließend an diesen Vortrag zeigte die Singeschule Coesfeld, die von dem Kursusleiter erst von kurzer Zeit eingerichtet wurde, diese Methode in der Praxis. Die gesamten Vorführungen der Singeschule gefiesen außerordentlich. Der Kursusleiter Krane sprach dann in mehreren Vorträgen über die verschiedenen Gesangsmethoden unserer Zeit. Seminarmusiklehrer Schmidt-Dorsten hatte sich als Aufgabe gestellt: Die Didaktik und Methodik des Schulgesangunterrichtes nach Prof. Nolle. Durch seine klaren Ausführungen, verbunden mit praktischen Lehrproben, erwarb er sich den Dank aller Kursusteilnehmer. Rektor Ostendorf-Bocholt i. W. fand ebenfalls mit seinen Ausführungen „Ueber das bewußte Singen nach Noten" eine aufmerksame Zuhörerschaft. Ueber die Physiologie der Stimme sprach Kreisarzt Dr. Wolters-Coesfeld, der besonders durch seine Darlegungen über Bau, Pflege und Schonung des Sprechapparates die Zuhörer interessierte. Außerdem wurden noch Vorträge gehalten von den Herrn Teichfischer und Förster. Herr Teichfischer-Bielefeld sprach über Bach und seine Musik, wogegen Herr Förster-Dortmund in längeren Ausführungen vor einem aufmerksamen und dankbaren Hörerkreis die Geschichte des Volksliedes behandelte. Die ernste Tagesarbeit, die sich oft über 7 Stunden erstreckte, fand in den gesanglichen und musikalischen Darbietungen an den Abenden einen angenehmen Ausklang. Besonders seien erwähnt die Konzerte von Sonntag, 4. Januar, und Mittwoch, 7. Januar. An dem ersten Abend zeigten vornehmlich Herr und Frau Schmidt-Dorsten ihr großes und feinsinniges Können auf dem Klavier, während Frl. Else Zimmermann-Münster mit einzelnen Liedern reichen Beifall erntete. Auch sang der gemischte Chor der Kursusteilnehmer unter der Leitung Dr. Löhmanns. Aus der großen Zahl der Gäste, die mit ihrem Besuch den Kursus beehrten, seien besonders genannt der hochw. Abt Molitor von der Benediktinerabtei Gerleve bei Coesfeld, Reg.-Schulrat Dr. Körne-Münster, Seminardirektor Schulrat Grüner-Coesfeld, Schulrat Brockmann-Warendorf und Kreisschulinspektor Heinz-Coesfeld. Der Kursusleiter, Herr Seminarmusiklehrer Krane, kann mit Genugtuung auf sein vollendetes Werk schauen, ihm gebührt der besondere Dank, dann aber auch allen Herren Dozenten. Zum Schlusse sei nach der Trem. erwähnt, daß die Stadt Coesfeld allen Veranstaltungen ihr lebhaftes Interesse entgegenbrachte. Herr Bürgermeister Lübbesmeyer begrüßte bei der Eröffnungsfeier die Teilnehmer. Beim Schlußkommers bat er, der Stadt Coesfeld ein freundliches Gedenken zu bewahren.



Die durchbrochene Brandungsmauer bei Rügenwaldermünde



Bild aus dem überschwemmten Dorf Nest

Bilder von der neuen Hochwasserkatastrophe.

* **Coesfeld**, 15. Jan. Ermutigt durch die rege Beteiligung und große Begeisterung der Teilnehmer wird der Kursleiter Herr Seminarmusiklehrer Krane Neujahr 1915 den 2. Westfäl. Fortbildungskursus für Schulgesang hier abhalten. Dieselben Herren Dozenten haben bereitwilligst ihre Mitwirkung zugesichert. Die Stadt Coesfeld hat bereits eine Garantiesumme in Aussicht gestellt.

* **Silschede**, 15. Jan. Ein beim Bahnbau beschäftigter Kroate geriet mit einem Italiener in Streit, in dessen Verlauf der Kroate dem Italiener mit einem Beil den Kopf spaltete. Der Täter flüchtete.

* **Wesel**, 16. Jan. Hier mußte wegen des Treibeises die Schiffbrücke abgefahren werden. Der Personenverkehr wird durch ein Fährboot aufrecht erhalten. — Das Schleppschiff Sophia, welches mit 1200 Tonnen Kohlen zu Tal fuhr, geriet an den mittleren Strompfeiler der Eisenbahnbrücke und wurde einschl. der Ladung vollständig vernichtet.

* **Wesel**, 16. Jan. Dem preußischen Landtag wird demnächst eine Vorlage zugehen, die die Bereitstellung neuer Mittel in Höhe von 18 Millionen Mark für den Rhein-Weser-Kanal fordert. Diese Nachforderung ist notwendig geworden, weil die Grunderwerbskosten sich nicht unerheblich höher stellen, als ursprünglich angenommen wurde. Die Provinzialbehörden sind gegenwärtig noch damit beschäftigt, die eingereichten Kostenaufstellungen einer Nachprüfung zu unterziehen, von deren Ausfall die endgültige Höhe der Nachforderung abhängen wird. Gemeinsam mit der Vorlage über die Bewilligung weiterer Mittel wird dem Landtage auch ein Vorschlag wegen eines zeitgemäßen Ausbaues des Lippe-Kanals von Wesel bis Datteln zugehen.

p **Wesel**, 16. Jan. Gestorben ist gestern die Witwe Anton Reuys, Kaldenbergstraße im Alter von 84 Jahren, nachdem ganz genau vor acht Wochen deren Ehemann im Alter von 87 Jahren starb. Wie noch erinnerlich feierten die Eheleute Reuys am 23. Oktober v. Js. das seltene Fest der diamantenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel.

* **Geldern**, 16. Jan. Durch den Regierungs-Präsidenten Dr. Kruse-Düsseldorf wurde der Landrat v. Kesseler in sein Amt eingeführt. An dem Festmahl nahm u. a. Exzellenz Graf v. Hoensbroech teil.

* **Emmerich**, 16. Jan. Das Hochwasser fällt langsam. Der Rückgang beträgt seit gestern 10 Zentimeter. Schur das Treibeis, welches vom Oberrhein sich eingestellt hat, ist die Schiffahrt erheblich erschwert. Das Motorboot Emmerich-Cleve hat seine Fahrten eingestellt. Der Frost hält an.

* **Kochem**, 15. Jan. Bei dem gegenüberliegenden Orte Cont fuhren 2 Knaben im Alter von 8 Jahren auf einem Schlitten einen Abhang hinunter und stürzten in die hochgehende Mosel. Sie konnten nicht mehr gerettet werden.

Theater-Spielplan.

Essener Stadt-Theater.

Sonntag, 18. Jan., vorm. 11 Uhr: Der G'wissenswurm. Nachm., 3½ Uhr: Jugend. Abends 7½ Uhr: Der Troubadour.
Montag, 19. Jan., abends 7½ Uhr: Kameraden.
Dienstag, 20. Jan., abends 7½ Uhr: Walzertraum.
Mittwoch, 21. Jan., nachm. 3 Uhr: Das böse Prinzeßchen. Abends 7½ Uhr: Die Lokalbahn. Hierauf: Erster Klasse.
Donnerstag, 22. Jan., nachm. 3 Uhr: Das böse Prinzeßchen. Abends 7 Uhr: Tristan u. Isolde.
Freitag, 23. Jan., abends 7½ Uhr: Undine.
Samstag, 24. Jan., nachm. 3 Uhr: Das böse Prinzeßchen. Abends 7½ Uhr: Die Hochzeit des Figaro.
Sonntag, 25. Jan., nachm. 3½ Uhr: Die Lokalbahn. Hierauf: Erster Klasse. Abends 7½ Uhr: Hoheit tanzt Walzer.

Düsseldorfer Stadttheater.

Sonntag, 18. Jan., abends 7 Uhr: Götterdämmerung.
Montag, 19. Jan. nachm. 2½ Uhr: Prinz Friedrich von Homburg. Abends 7½ Uhr: Das Nachtlager in Granada. Tanzbilder.
Dienstag, 20. Jan. abends 7½ Uhr: Der liebe Augustin.
Mittwoch, 31. Jan. abends 7½ Uhr: Faust und Margarete.
Donnerstag, 22. Jan., abends 7½ Uhr: Schirin u. Gertraude.
Freitag, 23. Jan., abends 7½ Uhr: Die Zauberflöte.
Samstag, 24. Jan., abends 7½ Uhr: Die Condottieri.
Sonntag, 25. Jan., abends 7 Uhr: Der Freischütz.

Der Familientag.

23 Novelle von Anna Gnevkow

Nachdruck verboten.

„Mama!" Auf den Zehen, lautlos, atemlos fast, schlich Hilda vorwärts, durch das dunkle Gemach hindurch bis zum Salon, durch dessen Türspalte Lichtschein quoll.

Da saß sie, die fleißige Frau Rätin, wie sie die Flurnachbarn nannten, das Haupt war ihr hintenüber an den hochlehnigen Sessel gesunken, und die Lider lagen fest geschlossen auf der schmalen blassen Wange.

Sie schlief jetzt, im Morgengrauen, nachdem die Schlaflosigkeit und der Gedanke an zu erledigende Arbeit sie von ihrem Lager getrieben, und neben ihr lagen Strähnen von Wolle, von Perlen; in den herabgesunkenen Händen ruhte das halbfertige Lambrequin zu einem Fensterkissen.

Wie angewurzelt stand Hildegard auf der Schwelle, und ihre Augen weiteten sich unnatürlich. Wie bleich, wie sorgenvoll das Antlitz der Frau aussah, wie fein, durchsichtig die mageren Finger; Hilda ging leise noch weiter vor und griff nach einem Papier, das auf dem Tische bei der Schläferin lag. „Wir müssen Sie bitten," las sie, „die bestellten Kissen bis Ende nächster Woche fertigzustellen und zu liefern, denn unser Vorrat geht auf die Neige. Was Ihr Gesuch betrifft, den Preis für je ein Stück um 50 Pfg. zu erhöhen, weil Sie so viele Arbeit damit hätten, so müssen wir es abschlagen, da wir genügend Arbeiterinnen bekommen, die selbst noch 25 Pfg. mit ihren Ansprüchen heruntergehen würden. Ergebenst" — folgte der Name einer bekannten Berliner Firma, und die Adresse war — es ließ sich nichts an der Tatsache ändern — die der Frau Rätin von Börsow ihrer Mutter.

Ein heftiger Zorn ergriff zuerst das junge Mädchen, ließ es das Papier hinwerfen, als habe es sich daran verbrannt, und dann zurückstürmen in sein Schlafzimmer, wo es sich die Kleider überwarf, auf einen Stuhl hinsank und beide Hände verzweiflungsvoll gegen die Schläfen preßte. — Für Geld — für Geld — ihre Mutter arbeitete für Geld! — Ein heftiger Schrei rang sich von ihren Lippen — und sie, sie ging in Gesellschaften und amüsierte sich, tanzte und lachte und wurde gefeiert. Warum nur, warum? Aber vielleicht hing auch alles anders zusammen, vielleicht ließ sich die Sache noch aufklären. Und wieder zurück in den Salon stürmend, fragte sie die erschreckt auffahrende Mutter fast hart: Was machst Du hier?"

Mit einer scheuen Bewegung wollte die Frau die Utensilien zu ihrer Arbeit decken, aber schneller noch legte Hildegard ihre Finger darauf und wiederholte ihre Frage: „Was machst Du hier?"

„Ich sticke," sagte die Rätin sehr, sehr leise.

„Und für wen?"

Frau von Börsow hatte gelern viel zu verbergen, viel zu vertuschen; aber diesen angstvollen blauen Augen, dieser geraden Frage gegenüber hatte sie gar keinen Hinterhalt, und tonlos erwiderte sie: „Für Reden u. Comp."

„Das ist eins unserer ersten Handarbeitsmagazine, nicht wahr?" fragte das Mädchen.

Die Mutter neigte den Kopf wie schuldbewußt.

„Und warum tatest Du es?" inquirierte Hilda weiter.

Die Frau Rätin schwieg; aber Hildegard sah plötzlich, daß das Haar der Frau grau war, grau vor der Zeit; sie sah die Furchen, die sie bisher nicht gesehen, sah die schmalen, bleichen Wangen, das gebeugte Aussehen, die welken Züge, und stürzte mit dem Aufschrei: „Wir sind arm, Mama, ganz arm!" zu Boden.

Eine minutenlange Pause entstand, so lang, daß niemand von den Frauen später hätte sagen können, um wie viel der Zeiger der Uhr weiter gerückt sei: was wurde aber in dieser Zeit von Ihnen alles durchgekämpft und womit suchten sie abzurechnen und fertig zu werden?

Wie der Baumeister ein stolzes Gebäude, das er errichtet, durch eine einzige Unvorsichtigkeit zu Grunde gerichtet, und einstürzen sehen kann, so brach für die Rätin alles zusammen, was bisher den Inhalt ihres Lebens gebildet. Hilda war anders, war schon in ihrer Ruhe aufgestört worden, und das konnte nur durch Eberhard geschehen sein, den sie nie völlig über die Prinzipien ihrer Tochter aufgeklärt, und der es doch verschmäht, mit seinen Ansichten hinter dem Berge zu halten. O, daß sie ihn jemals in ihr Haus gelassen, daß sie vergessen, das Zimmer, in dem sie nächtlicher Weise arbeitete, zu verschließen, wie sie es sonst getan, daß sie der Schwäche, dem unseligen Schlafe nachgegeben, daß sie das Kommen ihrer Tochter nicht gehört!"

Und Hildegard? Wie zerbrochen lag sie an dem Knie der stillen Frau Rätin und barg das blonde Haupt in deren Schoß. Das war der Sturm, das waren die Wellen, die im Traume so hausch heranKommen, deren grünliche Wasser Tod und Verderben in sich zu schließen schienen, das war die Welle! Mit geschlossenen Augen ließ sie das Mädchen über sich hinbrausen und mit geschlossenen Augen lag es lange, lange noch.

„Mein Kind, mein armes Kind, ich hätte es Dir so gern erspart," hauchte endlich eine leise Stimme an ihrem Ohre, so demütig, so bittend, daß Hilda emporfuhr, das blonde Gelock aus der Stirn strich und wie wild um sich schaute, bis der Blick die blasse, elende, überarbeitete und müde Mutter traf. Um ihretwillen! — Wie unendliches Mitleid faßte es sie an; wenn auch die Mutter verkehrt gehandelt haben mochte, um ihretwillen war es geschehen, sie mußte es ihr lohnen, und ob sie gleich in diesem Augenblicke Eberhard zu sehen vermeinte, wie er am Steuer stand, unentwegt, sein Boot dem Hafen zuführend, es galt einen Weg einzuschlagen, der der Mutter zu ihrem Rechte verhalf, der die eigene Position nicht erschütterte, der aus der Misere hinausführte zu Glanz und Licht, aus der Lüge, vor der sie erbebte, zur hellen und ungetrübten Wahrheit. „Sei still, Mama, sei still; Dein Kind wird nicht mehr stolz sein wie bisher und den Grafen Hersfeld erhören, der es schon lange umwirbt."

Der Zeiger der Uhr ging weiter und zeigte die fünfte Stunde. Ruhig atmend, mit einem milden Lächeln auf dem bleichen Gesicht, lag die Frau Rätin schlafend in ihrem Bette; Hildegard aber warf sich ruhelos umher, ihre Finger hatten sich fest zusammengeschlossen und zwischen ihren Brauen lag eine tiefe Falte.

10.

In seinem Zimmer in der Kaserne, dessen bunte Draperien noch immer den Ausputz der farbenreichen Cotillonsterne trugen, stand, etwa acht Tage später, der Leutnant Kurt von Börsow und starrte tiefsinnig auf ein Kistchen von weißem Holz nieder, das vor ihm stand, und das er vor just drei Tagen mit siegesmutigem Gefühle gepackt hatte.

Fortsetzung folgt.



Viehmarkt in Wesel.

Der nächste Viehmarkt findet am Montag, dem 19. Januar von morgens 8 Uhr ab statt. Die Ursprungsscheine sind mitzubringen.

Gemäß Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten muß das in die Kreise Rees und Cleve, sowie in einen Teil des Kreises Mörs eingeführte Klauenvieh an dem ersten bei der Einfuhr berührten Orte einer amtstierärztlichen Untersuchung unterzogen werden. Auch muß das Klauenvieh am ersten Ankunftsorte acht Tage lang unter polizeiliche Beobachtung gestellt werden.

Der Bürgermeister.

Holz-Verkauf.

Am Montag, 19. Januar, morgens 10 Uhr,

kommen auf dem Gute Cretier:

150 bis 200 Stück sehr lange und schöne Tannen, teilweise zu Balken geeignet, teilweise schwere Sparren bis zu 50 bis 60 Fuß Länge

öffentlich meistbietend zum Verkauf.

Tenking, im Januar 1914.

Loock, Rentmeister.

Verkauf schwerer Eichen u. Buchen.

Montag, den 19. Januar 1914,
vorm. 10 Uhr beginnend

sollen in Fischersbusch in Grütlohn, nahe bei Wirtschaft Mecking, fast unmittelbar an der Chaussee Borken-Raesfeld, 3½ klm vom Bahnhof Borken, also in bester Abfuhr:

145 Stück größtenteils schwere über 120 Jahre alte, meist astfreie Buscheichen, lang und gradschaftig, erstklassige Ware zu Fournieren, Möbel, Stellmacher und Bauholz, sowie zu Seepfählen und Schachtholz geeignet,

32 größtenteils schwere, lange Buchen, Nutz- und Grubenholz,

eine Partie leichtes Eichen- und Kiefern-Durchforstungsholz

gegen Credit und Bürgschaft öffentlich meistbietend verkauft werden.

Nähere Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Fritz Busshoff,
beeid. Auktionator.

Eichennutzholz-Verkauf

aus der

Nauenhorst bei Anholt i. W.

Dienstag, den 20. Januar, vorm. 11 Uhr

kommt in der Wirtschaft von Pannebäcker auf Üffing bei Anholt zum öffentlichen parz. Verkauf:

126 Eichenstämme und 20 Eichenabschnitte mit 105 fm, mit Ausnahme von Nr. 1 bis 4.

15 schwere Altholzeichen,
20 schwere Altholzeichen-Abschnitte, } 55 fm,

zu Furnieren, Parkett, Faßdaubenholz, Möbeln und Schreinerei, desgl.

107 geringe Eichenstämme mit 38 fm, zu Seepfählen, Bau- und Geschirrholz geeignet.

Listen sind vom Forstamt auf Wunsch unentgeltlich zu haben. Das Holz zeigt Förster Müsse, Anholt nach vorh. Anfrage an.

Fürstl. Salm-Salm'sches Forstamt Borken i. W.
Der Forstmeister Kgl. Forstassessor **Heck.**

Mignon-Schreibmaschinen,

tadellos erhalten, wie neu,
da nicht zeitgemäß für 30 M. das Stück freibleibend verkäuflich.

Die Maschinen sind wenig gebraucht und von mir bei Anschaffung moderner Systeme in Zahlung genommen.

Jean Bläser,
Borken.

Gelddarlehn

und Betriebskapital, an sichere Personen jeden Standes, auf Möbel, Lebensversicherungspolice, Fabrik- oder Geschäftseinrichtung oder gegen Bürgschaft usw.

Hypothekengelder

Umbeleihung, zu zeitgemäßen Bedingungen, Baugelder.
Zahlreiche Auszahlungen, streng reell.

Näh. Carl Bode, Borken i. W.
Blumenstraße 51.
Bei Anfragen **20 Pf. Rückporto** erbeten.

Ecken

öffentl. u. staatl. bestellter vereideter Landmesser

Wesel

Norbertstr. 3. Fernruf 740.

Private u. amtliche Vermessungen aller Art. Amtliche Gültigkeit für Grundbuch u. Kataster. Ausführung in kürzester Zeit.

Wie die Düngung - So die Ernte!

Thomasmehl

ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger
für die Frühjahrssaaten.

Sichere Wirkung! *Hohe Bodenrente!*

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken liefern:

Stern Marke (Eingetr. Schutzmarke.) **Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., Berlin W 35.**

SONNEN MARKE (Eingetr. Schutzmarke.) **Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk G. m. b. H., Dortmund.**

Erhältlich in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufstellen:
U. II. u. IV. 600.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Das beste Schuhputzmittel ist

Kavalier

Greift das Leder nicht an, färbt nicht ab und gibt wasserdichten Hochglanz.



Kolonats-Verkauf und Verpachtung.

Zweiten und letzten Termin zur meistbietenden Verpachtung des der **Witwe Zeller B. Clevert** gt. **Feldhaus** in **Estern** bei Stadtlohn gehörigen etwa ½ Stunde von Stadtlohn belegenen

Kolonates

und zum Verkaufe des derselben gehörigen daselbst belegenen

Kottens

und der etwa **56 Scheffelgesäe großen Heidefläche** habe ich auf

Donnerstag, den 29. Januar 1914, vorm. 10½ Uhr

in der Wirtschaft Robers (Barriere an der Chaussee Stadtlohn-Gescher) anberaumt.

Die Erklärung über den Zuschlag erfolgt am selben Tage.

Zur Vorzeigung der zu verkaufenden und zu verpachtenden Besitzungen ist der **Zeller B. Volbert** in **Estern-Büren** bei Stadtlohn bereit.

Ahaus, den 12. Januar 1914.

Der Notar: Brandis,
Justizrat.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866.

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Das Beste für die Hautpflege ist:

„Pfeilring" Lanolin-Seife

25 Pfg. pro Stück. 3 Stück 65 Pfg.

„Nachahmungen weise man zurück."

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft Charlottenburg, Salzufer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Niederlassung

Dr. Strasmann

Spezialarzt für

Gehirn-, Rückenmarks-, Nervenleiden und Herzkrankheiten.

Düsseldorf, Bismarckstr. 29.

Langjährige Tätigkeit an den Spezial-Kliniken Bonn und Paris, zwei Jahre erster Assistent der Heidelberger Nervenklinik.

Husten Hustenreiz

Ihr, die ihr an Bronchialkatarrh, an Brust-, Hals- u. Lungenbeschwerden leidet, braucht Akker's Abteisirup. Lest folgendes:



Herr Franz Linden in Sourbrodt (Rheinland) schreibt uns: Seit Jahren litt ich an einem heftigen Luftröhrenkatarrh, eine Art chronische Bronchitis, die sich stets verschlimmerte. Ich mußte immer husten und hatte Brustschmerzen, ohne daß ich Schleim abgeben konnte, was mich sehr quälte. Ich wendete viele Mittel an, aber keines half. Da Bekannte von mir durch Akker's Abteisirup geheilt worden waren, wandte auch ich dieses gute Mittel an. Schon die erste Flasche tat mir sehr gut, da der Schleim sich in großen Klumpen loslöste und der Husten sich verringerte. Von Hoffnung neu belebt setzte ich den Gebrauch von Akker's Abteisirup fort, und als ich gegen 3 Flaschen eingenommen hatte, fühlte ich mich stärker, besser und gesunder als je zuvor.

Akker's Abteisirup

wirkt reinigend und bruststärkend, er ist unschädlich, selbst für das kleinste Kind und ein bewährtes Mittel bei Asthma, Influenza, Bronchialkatarrh, Keuchhusen, bei der heftigsten Erkältung, bei dem hartnäckigsten Husten und bei allen Brust-, Hals- und Lungenbeschwerden. Derselbe beugt somit ernsteren Folgen vor.

Preis per Flasche

von 230 Gramm M. 2,—
„ 550 „ M. 4,—
„ 1000 „ M. 6,50

Also je größer die Flasche je vorteilhafter ist der Einkauf. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des Generalagenten **L. J. Akker.** Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris", Zahn & Co., Köln. Zu haben in der Apotheke von Max Köhlau, Bocholt und Adler-Apotheke in Rhede, Nordstraße.

AKKER SCHUTZ MARKE

Unwiderruflich
Ziehung vom 29.-31. Januar
Jedes 10. Los gewinnt!

2. große Deutsche Schwimmer-Lotterie

1. Haupt-darunter 5974 Gew. Losanzahl nur gewinn Hauptg. z. Gesamtw.

60000
40000
20000
15000

Lose 2 M 11 Lose aus verschied. Tausend. 20 M
Porto und Liste 30 Pfg. extra versendet Lose-General-Debit
August Rolef
Münster i. W. Gegr. 1874
Zu haben in allen Lotterie-Geschäften.

Wanne!
Sammeln Sie die in jeder Wybert-Schachtel liegenden Gratispostkarten mit der Abbildung der Bandwurmbrut. Wir senden Ihnen auf 20 dieser Prospekte einsendet, ein hübsche gratis — Verlangen Sie überall Wybert-Rhomemarken! — In allen Apotheken und Drogerien sind Wybert-Tabletten für 1 M. erh.

Billiges Hühnerfutter

Kleinweizen, Gerstenabfall und Mais gemischt vers. zu M. 11, Buchweizen, Gerste und Mais zu M. 13, per 130 Pfund franko Käufers Bahnstation gegen Nachnahme

Stein & Kimmel.
Neuß.

Mit 4 Stück Obermeyer's Med Herba-Seife hat Herr Postassistent Panzlaff i. P. seine jahrenlange trockene **Flechten** beseit. Herba-Seife a St 50 Pf. 30% verstärktes Präparat 1 M. Zu haben in allen **Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.**

Hilfsverein Sulzbach i. d. Oberpf. gibt jedem neuaufgenommenen Mitglied üb. 21 Jah. Darlehen bis 1000 M. Beding. vollständ gratis.

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeb. Ausk. umsonst.
Dr. med Heusmann & Co., Velburg 237 Bay.

Für die Frauenwelt.

Marokkanisches Frauenleben.

Von P. Lachmann.

Marokkos Natur ist eigenartig und wirkt nicht bloß auf die Gestaltung und Fülle des Pflanzen- und Tierlebens bestimmend ein, sondern auch auf die Gestalt und Erscheinungsweise des menschlichen Leibes übt sie mächtigen Einfluß aus. Besonders ist dies der Fall bei dem weiblichen Geschlecht Marokkos. Ja, man kann dreist behaupten, daß die Natur es ist, welche die charakteristischen Eigentümlichkeiten und Merkmale der marokkanischen Frauenwelt durch die Jahrhunderte hindurch geschaffen und entwickelt hat. Es ist dies ein physiologisches und zugleich psychologisches Problem, von dem hier nicht weiter gesprochen werden soll.

Ist schon das Weib in seiner ganzen Art und Weise im allgemeinen betrachtet, eine undefinierbare Natur, die so viel Widersprüche in ihrem ganzen Wesen und Wirken enthält, so ist erst recht das Weib des heißen marokkanischen Südlandes ein seltsamer Typus des Frauengeschlechtes.

Wollen wir nun das Frauenleben Marokkos besser verstehen lernen, so müssen wir immer wieder auf den Naturcharakter des marokkanischen Weibes zurückgehen. Ferner müssen wir genau unterscheiden zwischen der Lebensweise der Städterin und derjenigen der Dörflerin, zwischen dem armen, mühebeladenen Weibe schweifender Horden und denjenigen seßhafter Bewohner. Wir müssen auch in unserer Beurteilung weiter einen Unterschied machen zwischen den marokkanischen Wüsten- und Gebirgsbewohnerinnen; vor allem aber muß unterschieden werden zwischen der vornehmen Marokkanerin und dem gedrückten und verachteten Weibe aus dem Volke.

Beginnen wir unsere Betrachtungg mit dem Weibe, wie es sich uns an den wilden wüsten, Küsten und in abgelegenen, jeder Kultur baren niederen Landesstrichen präsentiert. Das Volk, aus dem es sein Dasein ableitet, ist körperlich und geistig verkommen; es hat die größte Aehnlichkeit mit herumirrenden heimatlosen Zigeunerhorden. Die körperliche Erscheinung ist so unähnlich und unwürdig der Menschenbestimmung, daß man unwillkürlich ausruft: „Ist es möglich, daß ein Weib so häßlich sein kann!“ Der Leib ist verkümmert, ungepflegt, fast verkrüppelt und zeigt so recht die Bestimmung dieses Weibes. Hager und ausgedorrt ist die Gestalt; die weicheren, geschmeidigen Umrisse der Weibesfigur fehlen, die sanften Linien auf Stirn und Wangen, die Signatur der Frauenschönheit, sucht man vergebens. Starr, eckig, und unsymmetrisch ist das Profil des Gesichtes. Und die arme Kreatur weiß es nicht einmal, daß ihre Körperbeschaffenheit abstoßend, ja widerlich ist. Aus dem verdunkelten Gesichte blicken blöde und geistlose Augen; und doch muß es auch in diesem Weiberherzen heiß aufwallen von Leidenschaft, wenn es an sein Los denkt oder wenn es vom rohen Manne Mißachtung und Mißhandlung ertragen muß, da es ja doch nur als Lasttier von diesem Halbwilden betrachtet und gehalten wird. Während der stärkere Mann dem Müßiggang sich hingibt, der Jagd, der Fischerei und vor allem dem Spiel, arbeitet das schwache Wesen mit bewunderungswürdiger Ausdauer, schafft die kärgliche Nahrung für den Eheherrn und die Kinder, und murrt nicht. Das Tier der Wüste ist in seiner Freiheit besser daran als solch ein armes gequältes Wesen. Und wie dürftig ist dieses Weib gekleidet. Der dürre Leib wird von Fetzen und Lumpen zur Not gegen Glut und Regen geschützt, die Füße spüren nicht die Hitze des Sandes, sie sind, wie Arme und Beine, gebräunt und die Haut zeigt Wunden und Risse. Aber so armselig in diesen marokkanischen wüsten Küstenstrichen das Weib auch lebt, eine Freude weiß es sich doch zu verschaffen. Glitzerndes, funkelndes Metall, Kettchen, Schnuren, kleine Schaumünzen, Plättchen aus Messing, Ringe usw. ergötzen das Auge des armen Weibes. Wie glücklich fühlt es sich, wenn es Arme, Brust und Beine mit solchen kleinen, wertlosen Zierarten behängen kann. . .

Und wie anhänglich ist dieses Weib dem rohen, undankbaren Manne. Es begleitet ihn in Gefahr und Tod und läßt nimmer von ihm, wenn er es auch noch so sehr quält. Ist er fort, so späht ihr Auge gar oft nach ihm aus; will er sich nicht zeigen, so schleicht sie scheu in seine Nähe und wartet auf ihn. Für ihn sorgt sie bei Tag und bei Nacht; für seinen Leib schafft und webt sie die Kleider.

So ist ihr ganzes Leben ein Schaffen, Sorgen und Mühen für andere; und ohne genossene Lebens- und Daseinsfreude sinkt sie zuletzt in ein elendes Grab hinab.

Betrachten wir auch das Leben jenes Weibes, das wir bei den nomadisierenden Stämmen der Wüste oder sonst öder Gegenden Marokkos kennen lernen. Die schwarzen und braunen Söhnen der Wüste spielen sich ihren Weibern gegenüber als Herren auf; die Frau ist ihre Sklavin, sind sie dieselbe satt, so nehmen sie einfach eine andere. Ist der Mann mit der primitivsten Kleidung zufrieden, so genügt der Frau ein Hemd, ein Lappen, oder ein Schurz um die Lenden. Tritt Nahrungsmangel ein, so versteht die Frau zu hungern, während sie dem Manne die letzten Bissen zuschiebt. Die ganze Lebensweise im Freien oder unter Zelten bringt es mit sich, daß das Weib der wilden Stämme von Sauberkeit keine Ahnung hat. Aber eine Eigenschaft besitzt dieses verachtete Geschöpf: es zeigt im Streite der Stämme und in Kriegszügen Mut und Ausdauer; es kämpft, wenn es sein muß, an der Seite des Mannes wie ein Held und verläßt den Verwundeten oder Gefallenen nicht so leicht, das sonst so dienstwillige sanfte Wesen entwickelt in solchen kritischen Lagen eine wilde Energie . . .

Werfen wir auch einen Blick auf die Lebensweise jener marokkanischen Frauen, die fern vom Stadtleben in der Wildnis der Bergwelt den Kreis ihres Daseins vollenden. Diese Gestalten zeigen schon im Aeußern, daß die Bergluft ihre Nerven stählt und den Körper abhärtet. Man findet wenig verkrüppelte Figuren unter ihnen. Ihr Leib ist hager, mittelgroß, wohl proportioniert und sehnig. Kraft und Wildheit spricht aus ihren Zügen. Halbnakt, mit dunklem Gesicht und blitzenden Augen huschen sie an dem Fremden vorüber; oft auch sitzen sie auf kleinen Eseln und reiten niederwärts, um in den Talgegenden oder in bewohnten Ortschaften Einkäufe zu machen. Gar nicht selten sprengt auf bäumendem Roß so ein wildes Bergweib bewaffnet den engen Felsenpfad herab, oder es reitet dem Manne entgegen, der auf Raub aus ist. Dort, hoch oben auf jenem Berghange, ragt das winzig kleine Steinhäuschen wie ein Raubnest in die Wolken. Aus jenem Hüttchen kommt eben die amazonenhafte Reiterin. Ihre Kinder lugen wie junge Raubvögel nach der abwärts sprengenden Mutter aus. Das Weib der Berge liebt die Freiheit über alles; sie ist aber in Not und Tod die wackere Gefährtin des Mannes. Aber zur Entwicklung edler Menschlichkeit findet das Weib des Bergräubers weder Zeit noch Gelegenheit. Und wozu auch. Genug, daß sie Gefährtin ihres Mannes, die Mutter seiner Kinder und ein tapferes Weib ist.

Von dem Weibe des schweifenden Kabylen, von den Frauen der von den Ureinwohnern des Landes abstammenden Berber soll hier nur kurz angedeutet werden, daß ihre Lebensführung sich in einfachen und engen Verhältnissen vollzieht. Allen ist gemein die Lust am Wandern und am Lagerleben. Sie sind durchtrieben und listig und haben in ihrem Aeußern viel Aehnlichkeit mit dem Indianerweibe. Sie lieben fast mit Leidenschaft Putz und Zierarten.

Betrachten wir hier vor allem das Araberweib, wie es leibt und lebt. Das herrschende Element Marokkos sind unbestritten die Araber. In den größeren Städten Marokkos treffen sich alle Abarten des arabischen Menschenschlages, der an imponierender, hoheitsvoller Erscheinung, an Adel und Gesichtsbildung den mongolisch-tartarischen Stamm der Türken weit übertrifft. Am saubersten an Körper und Kleidung hält sich vor allem die Araberin reiner Abstimmung. Von ihr soll hier besonders die Rede sein. Weder in Algier noch in Tunis hat echt arabische Art sich so unvermischt erhalten wie in Marokko, dessen besonders weibliche Bevölkerung noch kaum von abendländischen Einflüssen berührt ist. Dieselben Sitten, dieselbe Volksart dieselbe Strenge in der gesellschaftlichen Strenge der Frauen, die in dem spanischen Granada ehemals geherrscht, haben sich bis heute die arabischen Stämme in Marokko zum großen Teile treu bewahrt.

Vor allem bei den Vornehmen, Reichen, Mächtigen des Landes können wir jetzt noch die ehemalige Lebensführung der Frauen in reiner Form beobachten.

Bei den niederen Stämmen finden wir schon Spuren neuer Wandlung, denn überall, wo Volksstämme von früherer Höhe abwärts steigen, lockern sich zuerst in den niederen Schichten des Volkes, bei den Armen und Ungebildeten, die ungeschriebenen Sätze der Sitte und des Herkommens. So sehen wir neben den Kabylen und Berberinnen die Weiber des gemeinen Volkes auch in Marokko scheu durch die engen Straßen huschen, die von den vornehmen Araberinnen gemieden werden. Ganze Rudel dieser Weiber aus dem Volke umlagern, das Gesicht kaum verschleiert, die Bazare und verschlingen mit gierigen Blicken die zur Schau gestellten kostbaren Waren. Treten wir an gewissen Tagen in die Apotheken ein, so finden wir auch hier ganze Weibergruppen beieinander hocken. Vor wenigen Jahren noch wagte es auch das gewöhnliche Weib des Volkes nicht, sich öffentlich unverschleiert zu zeigen. Heute mischen sich diese Frauen ungeniert ohne bergende Gesichtshülle auf Plätzen und in den Straßen unter die europäischen Damen.

Weit weniger gut hat es die vornehme, mit allem erdenklichen Luxus umgebene marokkanische Frau. Die Außenwelt erblickt sie nur durch die engen Vergitterungen der Fenster oder der Sänfte, die herrliche Natur genießt sie nur in den Laubgängen des von hoher Mauer umgebenden Gartens. Erwacht sie des Morgens aus einem unruhigen Schlummer, so kleidet sie den schlanken, verweichlichten Leib freilich mit kostbaren, zarten Stoffen, schmückt die blassen Wangen mit Farben, gibt ihren Augen einen Glanz und weiß ihr Lockenhaar lieblich zu ordnen. So vertändelt sie die Stunden des Vormittags. Wandelt sie das graue Gespenst der Langeweile an, so sucht sie ihm zu entfliehen und huscht in den von Wasser durchrauschten Gartenhöfen, die in phantastischer Pracht das märchenhaft schöne Schloß umgeben, umher, oder sie bestaunt die kleinen, grotesk gewölbten, mit dem üppigsten Arabesken-Ornament rings bekleideten Säle, aus deren Fenstern sie hinabblickt in den stillen Garten voll Jasmin und Rosen, Orangen und Myrthendickicht. Oder sie schleicht in lauschig dämmerige Räume und ergötzt das Auge an glitzernden farbenprächtigen Stoffen, atmet süße Wohlgerüche, betrachtet Blumen und Möbel aus Rosenholz und Perlmutter, läßt sich auf schwellende Polstersitze nieder und ruht. Will sie Musik, sogleich eilen Sklavinnen herbei und verkürzen der Herrin die Zeit. Wandelt sie die Laune an, so wechselt sie die Kleidung, hüllt den Leib in Sammet und schwarzen Brokat, schmückt ihn mit Stickereien, mit Perlen und Edelgeschmeide, verbirgt dann aber wieder alle diese Dinge, die zarten Glieder, die brennenden Augen in weite Schleiertücher und seufzt:

„O der einsame Tag! — — — —
O der einsame Schlag
Des Herzens, das ihn so vollendet.“

Was hilft ihr aller Schmuck, womit sie umgeben ist? Alle Pracht vermag die Leere nicht auszufüllen, welche die vornehme und geistig entwickelte maurische Frau empfindet.

Die arabische Frau im Harem des reichen Marokkaners ist von edler, höherer Rasse als die Türkin, das Weib, des mongolischen Stammes. Ihr Leib ist schlank und geschmeidig, die Züge fein und angenehm. Der Kopf ist zierlich klein, die feurigen Augen blicken sehnsuchtsvoll. Aber glücklich ist diese Frau nicht. Selten darf sie es wagen, ihre verschwiegenen Frauengemächer zu verlassen, selten nur ist es ihr gestattet, das verhüllende Schleiergewebe zu lüften. Auf weißem Kamele, vermummt in gelbe, die ganze Gestalt umhüllende Schleier, folgt die Braut dem Gatten in sein Heim. Von dieser Stunde an ist sie das unbedingte Eigentum des Mannes, über das er nach Laune und Gutdünken verfügt. Freilich behandelt der vornehme Marokkaner dieses sein Eigentum mit aller möglichen Rücksicht u. umgibt sie wie ein großes Kind mit Tand und Spiel- und Zierart; aber streng behütet er sie vor jeder Berührung mit der Außenwelt. Und so lebt das schöne und geistig entwickelte Weib dahin in kindlicher Harmlosigkeit, verbringt die Stunden in Tändeleien, Saitenspiel und ist froh, wenn der Gebieter ihr freundliche Aufmerksamkeit schenkt. Und ist die Schönheit des Weibes verblüht und schenkt ihr der Gatte keine Beachtung mehr, so ergibt sich die Frau eben in ihr Schicksal ohne zu klagen; und sie sucht die Oede ihres Herzens auszufüllen mit Spiel und Genuß, mit Putz und Tändelei, und so glaubt sie ihre Lebensbestimmung erfüllt zu haben.

Wie eine wahrhaft adelige Frau sein soll.

darüber hat die Kölnische Volkszeitung in Anlehnung an ein soeben erschienenes Buch des Benediktinerpaters Sebastian von Oer folgende Gedanken:

Ein Ordenspriester und früherer Stabsoffizier, der Beuroner Benediktinerpater Sebastian von Oer, hat die gegenwärtigen Gefahren so mancherlei Art, die unserem christlichen deutschen Adel drohen, mit scharfem Auge erkannt und einen Mahnruf an diesen Adel gerichtet, der hoffentlich nicht ungehört verhallt. Der Ahnen wert! Ein Wort an den christlichen Adel! heißt der Titel des Buches. Der adeligen Frau hat Pater von Oer ein besonderes Kapitel gewidmet. Christentum fordert von Oer von allen Dingen von unserem Adel. Nur eine gute christliche Erziehung der adeligen Söhne und Töchter aber war und ist auch jetzt noch die Vorbedingung dafür, daß die kommenden Generationen jenem Adel gleich bleiben. Die Erziehung aber liegt, wie in jeder Familie, so auch in der adeligen, in erster Linie in der Hand der Mutter. Als Beispiele rechter adeliger Mütter führt von Oer u. a. die hl. Franziska von Chantal an. Auf den ausdrücklichen Wunsch der Kaiserin Maria Theresia mußte deren Tochter Maria Antoinette sehr früh aufstehen und dann eine geistige Lesung halten. „Die Kinder der Fürstin Waldburg-Waldegg durften zwischen den einzelnen Mahlzeiten nichts essen; jede Näscherei und Leckerei war ausgeschlossen. Aus den kleinen Akten der Selbstbeherrschung setzt sich die Selbstbeherrschung zusammen.“ Die Selbstbeherrschung gebiert Pflichtbewußtsein, Pflichttreue, macht die Kinder zu wahrhaft edlen Menschen. Wo aber jene Eigenschaften tief wurzeln, da finden wir auch die Furchtlosigkeit vor den Menschen. Die Pflege des rechten, adeligen Familiengeistes ist eine weitere Aufgabe der adeligen Frau. Die Familienerinnerungen zu pflegen, dessen, was die Ahnen Großes und Gutes getan haben, wie sie für ihren Christenglauben eingetreten sind, wie sie das Recht beschützt, die Hilflosen verteidigt, für das Vaterland in hartem Kampfe gestritten und ihr Blut vergossen haben, sich gern zu erinnern und den Kindern zu erzählen, das ist kein unzeitgemäßer Adelstolz. Dem Gatten soll die adelige Frau eine wahrhaft edle Frau sein. Sie „denken wir uns voll Anmut, Hoheit und echter Weiblichkeit, so daß jede Roheit und Ausgelassenheit in ihrer Gegenwart verstummt“. Sie soll dem Manne beistehen in seiner beruflichen und sonstigen Tätigkeit, in der Erfüllung der Pflichten des Adels dem ganzen Volke gegenüber. Im Volke herrscht vielfach die Ansicht, daß eine adelige Frau noch weniger arbeite wie der adelige Herr, der sich gewiß nicht abmühe. Die Ansicht ist grundfalsch. Wer jemals Gelegenheit hatte, adelige Frauen in ihrem eigenen Hause näher kennen zu lernen, der weiß, daß die allermeisten adeligen Frauen und Töchter in geradezu musterhafter Weise Hausarbeiten leisten, deren sich die meisten recht modernen Bürgerstöchter nicht nur aus den sehr bemittelten, sondern sogar auch weniger bemittelten Kreisen schämen würden. Auch die Sparsamkeit wird in vielen adeligen Häusern, besonders auf dem Lande, in mustergültiger Weise durchgeführt. Einfache Kost und einfache Kleidung finden wir dort. Der eigentliche Stammboden des Edelmannes ist, wie von Oer mit Recht betont, nicht die Stadt, sondern das Land. Gerade die ländliche Edelfrau hat bisher sich als gute Hausmutter, als treffliche Gehilfin ihres Gatten und als edle Landfrau gezeigt. Erinnert sei nur an die Gräfin zur Lippe und an die Freifrau von Mirbach, die treffliche Schriften zur Belehrung der weiblichen Landjugend verfaßt haben. Unser deutscher Adel ist heute von vielen Seiten in seiner Wertschätzung bedroht. Er hat deshalb alle Ursache, die Eigenschaften, die ihn geschaffen, zu erhalten. Dabei muß die adelige Frau ganz besonders helfen.

Verehrte Frau!

Beachten Sie gefl. auch den Anzeigenteil dieses Blattes und beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf unsere Zeitung.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 18. Januar.

Bocholt. St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht.
4 Uhr Todesangstbruderschaft mit Predigt.
Die **Kommunionkinder,** welche Ostern aus der Schule entlassen sind, haben am Sonntag gemeinschaftl. hl. Kommunion; Samstag 1/2 12 Uhr Vorbereitung.

Liebfrauen.

½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.

St. Joseph.

½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
5¼ Uhr Andacht.

St. Agnes.
(Gymnasium.)
7 Uhr hl Messe mit gemeinschaftl. hl. Kommunion.
9 Uhr hl. Messe.
2 Uhr Andacht.
(Hospital)
8 Uhr hl. Messe.
4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; abends ½9 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.

Dienstag 5¼ Uhr Antonius-Andacht.

St. Agnes.

Mittwoch, (Fest der hl. Agnes) 13stündiges Gebet.
6 Uhr hl. Messe, Aussetzung des Allerheiligsten.
9 Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht.
Abends 6 Uhr Schlußandacht.

Rhede.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
½7 Uhr zweite hl. Messe. Kommunion der 12jährigen Kinder.
9 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt.
Nach dem Hochamte kommen die 13jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. ½3 Uhr Christenlehre und Andacht.

Anholt.

1/2 7 Uhr erste hl. Messe. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation.
8 Uhr zweite hl. Messe.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 1/2 3 Uhr Andacht.
4 Uhr Vereinsandacht der Jungfrauen-Kongregation mit Predigt.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt.

Sonntag, den 18. Januar.

Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst.
Dienstag nachmittag 4 Uhr Frauenverein.
Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.

Suderwick.

10 Uhr Gottesdienst.
11½ Uhr Kindergottesdienst.
2 Uhr Versammlung der Jünglinge und Jungfrauen.

Isselburg.

Vormittags 9½ Uhr.

Anholt.

Vormittags 10 Uhr.

Der ist nicht am klügsten,

der kleinlich jeden Vorteil bei Seite schiebt, in der Annahme, er werde sich am nächsten Tage wieder bieten, sondern der, welcher zuzugreifen weiß, wenn die Gelegenheit da ist.

Der Inventur-Ausverkauf der Firma **Heinrich Eising,** Bocholt Königstraße 10, stellt eine einzigartige Gelegenheit dar, die nur aus der notwendigen Warenverkleinerung nach Schluß jeder Saison entspringt und die gleich vorteilhaft zu keiner anderen Zeit geboten wird.

Ein stiller Verkäufer

der dabei doch zur ganzen Oeffentlichkeit spricht, ist ein Inserat im „Volksblatt“. Dieser Verkäufer kennt keine Müdigkeit, keine Pause und ist tagsüber an vielen tausend Stellen auf einmal

tätig.

STATT KARTEN!

Franziska Kraft
Johannes Leiting
Verlobte

BOCHOLT, den 18. Januar 1914.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Mittwoch abend 11 Uhr meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unsern guten Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel den wohlachtbaren

Anstreicher

Hermann Eiting

nach kurzer, schwerer mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 32 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Seele des lieben so früh Dahingeschieden wird der christlichen Fürbitte empfohlen.

BOCHOLT, Vardingholt, Marbeck, Loikum, Südlohn, Haag, Dingden, Liedern, den 14. Januar 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Hl. Seelenmesse ist am Montag morgen 7.50 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus wozu frdl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Zur
Selbstbereitung
sämtl. Liköre, Branntweine, Punschextrakte etc.
nehmen Kenner einzig und allein nur die berühmten Original-
Reichel-Essenzen



Echte Destillate und Extrakte
Ein Versuch ist hochlohnend u die Ersparnis ungeahnt groß!
Man fordere nur die echten Reichel-Essenzen mit dem „Lichtherz" und verweigere jede Nachahmung.
Otto Reichel, Berlin SO.
Wertvolles, illustriertes Rezeptbuch völlig kostenfrei!
In Bocholt bei W. Bruns, Nordstr 22. Borken Fr. Orthaus, Adler-Drogerie.

Fleischfaser Hühnerfutter
Universalfutter lt. beigefüg. Analyse das vollkommenste Trocken-Futter der Gegenwart, in Säcken a 10 Pfd. 1,70 M. u. 100 Pfd. 15 M.
Gebr. Steiner.
Drogerie zum weiß. Kreuz, Kirchstr. 8,
Größtes und bedeutendstes Geschäft der Branche am Platze.

Warzen! Fluco's Warzenmittel beseitigt sie schnell. Preis 50 Pf
Drogerie Bruns, Bocholt

Bergisch Märkische Bank Bocholt

Hauptniederlassung: Elberfeld. Aktienkapital und Reserven: 104 000 000 Mark

FILIALEN: Aachen, Barmen, Berncastel-Cues, Bocholt, Bonn, Coblenz, Crefeld, Cronenberg (Rhld.), Düsseldorf, Hagen, Hamm i. W., Köln, Mülheim am Rhein, M.-Gladbach, Neheim, Paderborn, Remscheid, Rheydt, Saarbrücken, Solingen, Trier.

DEPOSITENKASSEN: Düsseldorf-Wehrhahn, Goch, Haspe, Hilden, Lippstadt, Moers, Neuß, Opladen, Ronsdorf, Schiebusch, Schwelm, Soest i. W., Wald, Warburg.

Offizielle Annahmestelle des K. K. österr. Postsparkassen-Amtes.

Eröffnung von laufenden Rechnungen. — Gewährung von Krediten, Vorschüssen auf Wertpapiere unter günstigsten Bedingungen.
Vermögensverwaltung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Ausführung von Aufträgen zum An- und Verkauf von Wertpapieren.
Ausschreibung von Kreditbriefen auf alle in- und außereuropäischen Länder.
Annahme von Depositengeldern zu angemessenen Zinssätzen je nach Hinterlegungsdauer.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.

Jung-Westfalia
Bocholt.

Sonntag, den 18. d. M., abends 6 Uhr
im Vereinslokale **Langenhoff:**

Einführungsfeier

des neuen Präses Herrn **Kaplan Bergmannshoff.**

Wir erwarten bestimmt, daß unsere Mitglieder an dieser Veranstaltung sämtlich teilnehmen werden.

Der Vorstand.

Umarbeitung jeglicher Beleuchtungskörper für Elektrisch
Elektrische
Licht- u. Kraft-Anlagen
aller Art und in jedem Umfange unter voller Garantie
übernimmt
Th. Nientimp,
Telefon 268, Bocholt, Telefon 268.
Kostenanschläge, Zeichnungen sowie Ingenieurbesuche kostenlos und unverbindlich.

Große Lager in Beleuchtungskörpern und Osramlampen.

Gebrauchte Kraftanlagen aller Art werden von mir in Zahlung genommen.

Zum 1. April ein properes, zuverlässiges
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gesucht.
Frau Gottfried Kruchen, Navarbistr. 4.

Zum 1. April ein zuverlässiges,
prop. Mädchen
gesucht.
Frau Wwe. Carl Ilert, Westend 86.

Erstes Spezialhaus in Cognac, Rum etc., leistungsf. in allen Breisl, sucht gegen gute Prov. an Abnehmerkreisen gut eingef.
Vertreter.
Offerten u. R. V. 308 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg

Lehrling.
Zu Ostern suchen wir für Kontor und Lager einen Lehrling mit guter Schulbildung und schöner Handschrift.
Frentrop & Co.

Wegen Wegzug des jetzigen kräftiger zuverlässiger
Nachtwächter
gesucht.
Cosmann Cohen & Co.

Für eine hiesige Fabrik wird ein jüngerer
Schlosser-Geselle
gesucht.
Näh in der Exped. ds. Bl.

Ein tüchtiger, kath
Schneider-Geselle
auf sofort oder zum 1. Februar gesucht. Wochenlohn 9—10 M. Näheres in der Exped. d. Bl.

Lehrling
gesucht. Keine Nacht- u. Sonntagsarbeit.
Alois Judel,
Bäckermeister, Groß-Burlo.

Arbeitsnachweis
der
Stadt Bocholt.
Es wird gesucht:
1 Gärtnerlehrling.
Es suchen Arbeit:
1 Bote, Lagerarbeiter oder ähnl. leichte Beschäftigung,
1 Warenbeschauer, ev. Wiegkammergehilfe.

Aerzte
bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen.
6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Appetitanregende feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pf. Dose 50 Pf.
Zu haben in Apotheken sowie bei:
Geschw. Höpfner, Germania-Drogerie in Bocholt,
Th. Schilling, Rhede.

Unsere anerkannt vorzüglich wirkenden
Vieh-Pulver
wie
Freßpulver . für Schweine
Frangpulver
„Beruhigungspulver" für Schweine,
Milchpulver für Kühe,
Freß- und Drusenpulver für Pferde
Kälberruhr-Pulver
bringen wir in empfehlende Erinnerung.
Unsere Vieh-Pulver sind anerkannt wirksam und haben sich seit mehr als 20 Jahren vorzüglich bewährt.
Gebr. Steiner,
Drogerie zum „weißen Kreuz,"
Nr. 3.
Größtes u. bedeutendstes Geschäft der Branche am Platze.



2 oder 3 Schöflinge
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Geldschrank
weil zu klein für Bücher zu verk.
Anfr. K. 350 an Exp. d. Ztg.

Gewinnbringende
Geschäfte aller Art,
Gewerbebetriebe, Grundstücke,
Landwirtschaften,
Industrieunternehmen
ernsthaft Kapitalist. zwecks
Kauf oder **Beteiligung**
sofort gesucht. Gegr. 1902.
Conrad Otte, Köln a. Rh. Kreuzgasse 8.
Verl. Sie unverbindl. Besuch



Wichtig
für Hausfrauen!



Mandelmilch
Pflanzen-Butter-Margarine
per Pfd. 90 Pfg.
empfiehlt stets frisch:
Joh. Hinse,
Langenbergstraße 6.



Amerikanisches bestes und sicherstes Bruchband der Welt.
Vorzüge:
Sattelloser Sitz.
Brechen der Feder im Gebrauch ausgeschlossen.
Keine Belästigung beim Gehen, Sitzen, Liegen u. Arbeiten usw.
Kein Scheuern oder Wundwerden mehr.
Rutschen oder Verschieben unmöglich
Führt Heilung herbei.
Alleiniger Verkauf:
Peter Rolf, Bocholt,
Nordstr. 4 (Bleichstr.) Teleph. 185

Krankenmöbel
empfiehlt
Drogerie Bruns,
Nordstraße 22

Schönschreiben,
Stenographie,
Maschinenschreiben,
Buchführung,
Correspondenz,
Wechsellehre,
Rechnen,
Deutsch,
Rundschrift
erlernen Sie schnell und sicher im
Kaufmännischen Privat-Lehr-Institut
von
Friedr. Illian,
Bocholt, Neustraße 15, I Etage, im Hause des Hrn. A. Mayland

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädl. Bestandteil.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa.
Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Auch der hartnäckigste
Husten hält den erprobten Wybert-Tabletten nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erkältung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß läßt sie nie ausgehen u. nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark.

Krankenkassen
empfiehlt
Drogerie BRUNS,
Nordstraße 22

Eine großartige Leistung der Zigarren-Fabrikation
Grimm's Mädchen Dornröschen.
Garantiert Sumatra-Deckblatt, Java- und Felix-Brasil-Einlage. Einfache Verpackung, aber ganz hervorragend in Qualität und Wohlgeschmack.
10 Stück Probe 60 Pf. 1/10 Kiste = 100 Stck. M. **5.70**
Ich bitte gefl. zu probieren.
PAUL GRIMM.
Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit, des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen und Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach.
Gegründet 1883. BOCHOLT i. W., Markt 6 Zigaren-Importhaus.

Schwefelsaures
Ammoniak

Marke: D V A V

der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoffdünger von stets gleichmäßiger leichter Streubarkeit ist
das erprobte und bewährte
Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft
für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten, auf Wiese und Weide, sowohl zur Herbstdüngung als auch zur Düngung der Sommerfrüchte und insbesondere auch
zur Kopfdüngung
der Wintersaaten, weil es, obwohl in einer Gabe breitwürfig ausgestreut, als eine stetig fließende Stickstoffquelle ein gleichmäßiges und ruhiges Wachstum der Pflanzen sichert.

Keine Sicker- oder Verdunstungsverluste!
Kein Befall! **Keine Lagerfrucht!**
dagegen
Erhöhte Ernten bis zu 100% und mehr!
Bessere Beschaffenheit und Güte.
Längere Haltbarkeit der Früchte!
Reingewinn pro ha Mark 200.— bis 300.— und mehr.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., in Bochum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franko Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben. Der Preis ist heute so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in Münster i. W., Zumbroockstraße 17.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1914.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise **Borken** aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. Januar bis einschl. 20. Januar 1914** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die obenbezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten **am 10., 12. und 13. Januar 1914 vormittags** zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen, Sachsen, Hessen oder Lippe steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist, eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab von den Ortsbehörden auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Gesuche um Frist zur Abgabe der Steuererklärung werden nur bei eingehender Begründung berücksichtigt.

Borken, den 15. Dezember 1913.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Graf von Spee

Bekanntmachung.

Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit machen wir auf die Schäden und Nachteile einer **Einwirkung des Frostes auf Wasserleitungsanlagen aufmerksam.** Diese Anlagen, insbesondere auch Wassermesser, sind sorgfältig gegen Frost durch Ummantelung mit Stroh, Heu, Packleinen, Filz etc. zu schützen oder die Leitungen auch, wenn dieselben außer Gebrauch, zu entleeren.

Eingefrorene Leitungen sind durch langsames Uebergießen mit warmem Wasser — nicht etwa durch Feuer, wodurch die Verzinkung der Rohre leidet — aufzutauen, nachdem man zuvor einen saugfähigen Stoff um die Rohre etc. gelegt hat.

Bocholt, 19. Dezember 1913.

Städt. Licht- und Wasserwerk.

Bekanntmachung.

Reklamationen um Zurückstellung und Befreiung vom Militärdienste werden am Freitag d. 23. u. Samstag d. 24 Jan ar ds. Js. in den Vormittagsstunden auf dem hiesigen Amtsbüro entgegengenommen.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nach der Wehrordnung Reklamationen nur dann berücksichtigt werden können, wenn solche vor dem Musterungsgeschäfte angebracht werden. Spätere Reklamationen werden nur dann berücksichtigt, wenn die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist.

Die Anträge der Reservisten, Ersatzreservisten, Wehrleute und Landsturmpflichtigenum Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung sind spätestens bis zum 1. Februaer ds. Js. schriftlich od. mündlich hier anzubringen

Rhede, den 14. Januar 1914.

Der Amtmann:
Brede.

Färbe zu Hause mit Heitmann's Farben



Wolle, Halbwolle, Baumwolle u.s.w. erhalten prachtvolle, echte Färbungen.
Es kosten zu färben:
1 Kinderkleid 10 Pfg. 1 Bluse 10 Pfg.
1 Frauenkleid 50-75 Pfg.
Alle Farben in Päckchen à 10 u. 25 Pfg.
Ausdrücklich „Heitmann's" Farben mit Schutzmarke „Fuchskopf im Stern" fordern.
Fabrikanten: Gebr. Heitmann, Köln u. Riga.

Zwei gebrauchte **Rundschiff-Nähmaschinen** billig zu verkaufen.
Heinr. Heisterklaus, Dinxperloer Chaussee 720.

Waschmaschinen mit Kugellager kauft man am billigsten und 8 Tage auf Probe bei
Heinr. Heisterklaus, Dinxperloer Chaussee 720.

Wichtig! Aufbewahren!

Bekanntmachung.

Infolge des Inkrafttretens des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung (Krankenversicherung) ist **vom 1. Januar 1914 ab** für die Mitglieder der Ortskrankenkassen innerhalb des Bezirks des Versicherungsamts der Stadt Bocholt hinsichtlich der Verwendung von **Beitragsmarken zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung** folgendes zu beachten:

A.

Für Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse:

1. **Ständig Beschäftigte:** Der Grundlohn ist für die einzelnen Lohnstufen der Kassenmitglieder durch § 18 der Satzung festgesetzt. Danach gehören **im Regelfall**

der Mitglieder der Lohnstufe	für die Invaliden- zur Lohnklasse	Hinterbliebenenversicherung Wochenbeitrag
I a und b	I	16 Pfg
II " " "	II	24 "
III " " "	III	32 "
IV " " "	IV	40 "
V " " "	V	48 "

2. Für die in der **Land- und Forstwirtschaft beschäftigten** in die häusliche Gemeinschaft aufgenommenen **weiblichen Personen** und für **Dienstboten** erfolgt die Beitragsleistung wie bei den ständig Beschäftigten entsprechend den einzelnen Lohnstufen.

3. Für **unständig Beschäftigte** und für die **Hausgewerbetreibenden** und ihre **hausgewerblich Beschäftigten** erfolgt die Beitragsleistung nach dem **Ortslohn** gemäß nachstehender Aufstellung:

Personenklasse	Ortslohn	Jahresarbeitsverdienst	Beitragsleistung zur Invalidenversicherung: Lohnklasse	Wochenbeitrag
Für Männer über 21 Jahre	3,15 M	945 M.	IV	40 Pfg.
Für Frauen über 21 Jahre	2,55 M.	765 M.	III	32 Pfg.
Für Männer von 6–21 Jahren	2,70 M.	810 M.	III	32 Pfg.
Für Frauen von 16–21 Jahren	2,55 M.	765 M.	III	32 Pfg.

4. Für die im **Wandergewerbe** Beschäftigten erfolgt die Beitragsleistung wie bei den in No. 1 bezeichneten **ständig** Beschäftigten.

B.

Für die Mitglieder der Innungskrankenkassen.

1. **Bäcker- und Konditor-Zwangsinnung.** Nachstehende Aufstellung gibt über die Beitragsleistung zur Invaliden- 2c. Versicherung Aufschluß:

Personen'lasse	Grundlohn	Jahresarbeitsverdienst	Beitragsleist. z. Invalid. u. Hinterbliebenenversich. Lohnklasse	Wochenbeitrag
1. Kassenmitglieder unter 17 Jahren	1,50 M.	450 M.	II	24 Pfg.
2. weibliche Kassenmitglieder zwisch. 17 u 21 Jahren	2,00 M.	600 M.	III	32 Pfg.
3. männliche Kassenmitglieder zwisch. 17 und 21 Jahren u. weibl. Kassenmitglieder zwisch. 21 u 24 Jahren.	2,50 M.	750 M.	III	32 Pfg.
4. männliche Kassenmitglieder zwisch. 21 u. 24 Jahre u weibl. über 24 J.	3,00 M.	900 M.	IV	40 Pfg.
5. männliche Kassenmitglieder über 24 Jahre	3,80 M.	1140 M.	IV	40 Pfg.

2. **Metzger-Zwangsinnung.**

Personenklasse.	Grundlohn	Jahresarbeitsverdienst	Beitragsleistung zur Invalidenversichrung: Lohnklasse	Wochenbeitrag
1. Kassenmitglieder unter 17 Jahren	1,80 M.	540 M.	II	24 Pfg.
2. weibliche Kassenmitglieder zwischen 17 und 21 Jahren	2,50 M.	750 M.	III	32 Pfg.
3. männl. Kassenmitglieder zwischen 17 und 21 Jahren u. weibl. Kassenmitglieder zwischen 21 und 24 Jahren	3,00 M.	900 M.	IV	40 Pfg.
4. männl. Kassenmitglieder zwischen 21 u. 24 Jahren u. weibl. Kassenmitglieder über 24 Jahre	3,40 M.	1020 M.	IV	40 Pfg.
5 männl. Kassenmitglieder über 24 Jahre	4,00 M.	1200 M.	V	48 Pfg.

C.

Für **Kassenmitglieder der St. Josephs Handwerker-Hilfskrankenkasse,** welche bis zum 30. Juni 1914 bestehen bleibt, ist zur Invalidenversicherungsbeitragsleistung der Ortslohn wie in der Aufstellung A Nr. 3 bezeichnet maßgebend.

D.

Bei sämtlichen Betriebskrankenkassen deckt sich die Invalidenversicherungsbeitragsleistung mit den Lohnstufen und zwar sind

in der I. Lohnstufe Marken I. Lohnklasse
" " II. " " II. "
" " III. " " III. "
" " IV. " " IV. "
" " V. " " V. "
" " VI. " " V. "

zu verwenden.

Die Arbeit eber und Versicherten sind beim Umtausch der Quittungskarten verpflichtet, genaue Angaben über das Krankenversicherungsverhältnis zu machen Die Quittungskartenausgabestelle ist befugt die Angabe zu verlangen, welcher Lohnstufe, Versichertengruppe und welcher Krankenkasse der Versicherte angehört. Der Umtausch der Quittungskarteu kann erst erfolgen, nachdem die Ausgabestelle über das Krankenversicherungsverhältnis unterrichtet ist Es empfiehlt sich, beim Umtausch der Quittungskarten das Quittungsbuch der Krankenkasse vorzulegen.

Bocholt, den 15. Januar 1914.

Das Versicherungsamt.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abt A wurde am 13. Jan. 1914 bei der offenen Handelsgesellschaft unter der Firma Niessen und Schiffers zu Bocholt eingetragen.

Die Ehefrau Fuhrunternehmer **Friedr. Dürselen** Emilie geb. Kruse zu Bocholt ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Der Fuhrunternehmer **Friedr. Dürselen** zu Bocholt ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Jeder der beiden Gesellschafter ist allein zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt.

Königl. Amtsgericht Bocholt.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A Nr. 194 wurde am 13. Januar 1914 eingetragen

Die Firma I. H **Radmaker Söhne** zu Bocholt ist erloschen.

Königliches Amtsgericht.

Verpachtung von Gärten in Anholt.

Am Donnerstag, den 29. Januar, vormittags 10 Uhr kommen in der Wirtschaft Delere Ratskeller) in Anholt folgende Gärten öffentlich meistbietend auf 10 Jahre zur Verpachtung.

1) der frühere Tepaß'sche Garten an der Windmühle, groß 116 Ruten,
2) der frühere vordere Tepaß'sche Nieder-Isselgarten, groß 162 Ruten,
3) der frühere Schreyeck'sche Nieder-Isselgarten, groß 1 Morgen 116 Ruten,
4) der frühere Derksen'sche Nieder-Isselgarten, groß 1 Morgen 97 Ruten verpachtet an B. Capell,
5) der frühere Schramm'sche Garten in der Breels, groß 187 Ruten, eingeteilt in 2 Parzellen.

Anholt, den 14 Januar 1914.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Fernruf 410 Fernruf 410

Gas-, Wasser-, Kanal-Anlagen, Warmwasserleitung f. Bäder vom Küchenherde aus, Badeeinrichtungen, Frostfreie Klosets, Kupferarbeiten, Autogene Schweißung, Bohrbrunnen für Betriebe, Pumpen, Dachrinnen, prima Gummischläuche.

Reparaturen jed. Art, Garantie f. gute Ausführung

Kirchstr. 23 **K. Schwung** Kirchstr. 23

Achtung Brautleute.
EHE
Sie Möbel kaufen, überzeugen Sie sich in meinem Geschäft über Auswahl, Preise und Qualität meiner Möbel.

Bernhard Hülsmann
Tischlermeister
Neustrasse BOCHOLT Ecke Südwall
Werkstätte für
Möbel sowie Innen-Ausbau
Ausstattung ganzer Wohnhäuser

Corsets
nur nach Maß
moderne, elegante, gutsitzende Façons,
reichhaltige Muster-Auswahl.
— Reparaturen —
prompt und sachgemäß
Frau F. Schauß,
Bocholt, Nobelstr. 19.

Iltis-, Marder- und Fuchsfelle
kaufe zu höchsten Preisen.
Hermann Wielers,
Hutmanufaktur,
Bocholt, Neustraße Nr. 9.

Apfelsinen! Apfelsinen!
Eingetroffen:
1 Waggon süße, hochfeine
Apfelsinen,
darunter die berühmten Marken: „Tipp, topp, „Glück auf" usw.
p. Dtz. 1,00 M. 80, 60 Pf.
13 St. zu 50, u. 14 St. zu 40 Pf
Feine dicke
Citronen,
3 Stck. 20 Pf.
Louis Goedhard,
Nordstr. 26. Telephon 244.

Zuchthengst

Den Pferdezüchtern zur gefl. Mitteilung, daß die
Deckstation
auf dem Gute Honsel-Ströting in Büngern wieder eröffnet ist
Um geneigten Zuspruch bittet
H. Honsel.

Wohnung gesucht.
5 Zimmer, Küche nebst Zubehör per sofort oder 1. April.
Off. mit Preisangabe unter **B. P. 79** an die Exp. d. Bl.

Ein besseres
Einfamilienhaus
oder Oberwohnung mögl. mit Garten sucht kl. Familie (3 Pers.) zum 1. April.
Offerten u **E. K. 34** an die Expedition d. Bl.

Das an der Ewaldstraße und Mühlenweg gelegene
Eckhaus,
worin ein gutgehendes Flaschenbiergeschäft betrieben wird, sowie zwei dort gelegene
Bauplätze
sind sofort zu verkaufen event. zu vermieten
Das Haus ist auch sehr geeignet für Ruhrwerksbesitzer, da dasselbe unmittelbar am Abladestrang liegt.
Näheres zu erfahren durch
Otto Pitz, Auktionator,
Viktoriastraße 14

Abgeschlossene
ETAGE
(4 Zimmer, Küche, Veranda) p. 1 April zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine
Unterwohnung
von 4 Räumen zum 1. April zu vermieten. Näheres
Schwabenstr. 16.

Eine
Arbeiterwohnung
mit Garten, am Neutor in der Nähe der Sachsenstraße, ist zu verkaufen. 2/3 des Kaufpreises kann stehen bleiben.
Off. u. **B. 75** an die Exped. d. Bl.

Bessere
Unterwohnung
per sofort oder später zu vermieten.
Franz Gichtbrock,
Stenernerweg 3.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Garten und Stallung, am Neutor gelegen, ist zum 1. Februar oder später an ruh. Familie zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Schöne
Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern gegenüber dem Klarissenkloster sofort oder später zu vermieten.
Näh. in der Exp. d. Blattes.

Mehrere
Arbeiterwohnungen
sofort oder später zu vermieten
H. Philipps.

1 Oberwohnung
zum 1. April zu vermieten.
Näheres Hermannstr. 1a.

Eine fast neue
Arbeiterwohnung
mit großem Anbau und schönem Garten, 20 Minuten von der Stadt entfernt, ist zu verkaufen evtl. zu vermieten. Näheres
Waisenhausstr. 17.

Fräulein sucht für sofort
Zimmer
mit oder ohne Pension in der Nähe der Nordstraße.
Gefl. Off. unter **M. 80** an die Expedition ds. Bl.

Bessere, geräumige
Arbeiterwohnung
mit Hofraum in Mitte der Stadt zu vermieten.
Offerten unter **B. 100** an die Expedition d. Bl.

Gebrauchte Säcke
jeder Art, (auch mit Löchern), kaufe zu den höchsten Preisen. Zahle für **Schlackenmehlsäcke 13 Pf.** pro Stück.
Peter Blümer,
Stiftstraße.

Noch 4 Inventur-Ausverkaufs-Tage

(Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag)

mit Preisermässigungen von **10** bis **50** Prozent.

Ausser den bekannten Angeboten in **Konfektion,** sowie in **Wäsche** und **Baumwollwaren,** bieten wir in den letzten Tagen grössere Posten **Woll-** und **Strumpfwaren, Unterzeuge, Handschuhe** zu ungewöhnlich billigen Preisen.

In allen Abteilungen

=RESTE=

zu besonders billigen Preisen.

S. B. Löwenstein

Herz-Jesu-Verein.

Zu der am **Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 5 Uhr** im Saale des kath. Arbeitervereins St. Paulus stattfindenden

Fest-Feier

zur

Einführung des hochw. Herrn Pfarrers Reinert als Präses des Herz-Jesu-Vereins

beehren wir uns die Mitglieder ergebenst einzuladen.

Bocholt, den 14. Januar 1914.

Der Vorstand.

Marian. Jungfrauen-Kongregation

St. Georg.

Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 3¼ Uhr im Schützenhause:

Vereinskaffee

verbunden mit

Vortrag und theatralischen Aufführungen.

Karten sind noch bis Donnerstag, den 22. Januar zu haben Südwall 20.

Der Saal wird erst um 3 Uhr geöffnet.

Der Präses.

Garde-Verein Bocholt.

Sonntag, 18. Januar, abends 7 Uhr:

Feier

des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm II.

durch

KONZERT u. BALL

im **Vereinslokale Kronenburg.**

Eintrittskarten für Nichtmitglieder im Vorverkauf 0.75 Mk bei den Mitgliedern, an der Kasse 1.00 M.

Auf jede Karte eine Dame frei.

Der Vorstand.

Aufruf.

Am 27. d. Mts., nachmittags 5½ Uhr findet im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt zur

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs

ein **allgemeines Festessen** statt.

An alle Kreise der Bürgerschaft Bocholts ergeht die Aufforderung, sich an dieser patriotischen Feier recht zahlreich zu beteiligen.

Listen zum Einzeichnen für das Festessen liegen vom 12. d. Mts. ab im Schützenhause, im Zimmer Nr. 4 des Verwaltungsgebäudes am Gasthausplatz, in den Wirtschaften und in den Zigarrengeschäften auf. Am 22. d. Mts. abends werden die Listen geschlossen.

Der Preis des trockenen Gedecks beträgt 3.50 M.

Der Bürgermeister.

Radfahrerverein Concordia

Sonntag, 18. Januar, nachm. 5 Uhr

im Saale zum Großen Kurfürsten:

Kaisersgeburtstagsfeier

bestehend in

Festrede, Kunstfahren, Radballspiel und Ball.

Karten im Vorverkauf sind bei den Mitgliedern und in der Wirtschaft **Anschlag, Rebenstraße** zu ermäßigten Preisen zu haben. An der Kasse a Person 50 Pf.

Der Vorstand.

Chauffeurschule Elektra

Dortmund, Andreasstraße 6 a, Fernsprecher 3752.

Bedeutendes Institut Deutschlands. Prima Referenzen.

MARKE SALAMANDER

ist unübertroffen zu Einheitspreisen



12.50 M.,

Sico 14.50 „

Luxus 16.50 „

Alleinverkauf: Schuhhaus Leiting,

Ostermarkt 45.

Salamanderrahmenschuhfabrik ist die größte Europas.



Am Donnerstag nachmittag

eröffnete in

Bocholt, Ravardistr. 27

eine

Roßschlächterei

mit Motorbetrieb.

Es soll mein Bestreben sein, in Fleisch wie auch Wurst, (Plockwurst, Schwartemagen, Schinkenwurst) und prima Rauchfleisch nur stets erstklassige Ware zu liefern, sowie peinlichste Sauberkeit zu beobachten. Keine sogen Rosinanten, sondern nur gut genährte Pferde werden angekauft.

Um gefl. Zuspruch ersuche freundlichst

Telefon 441. Wilh. Löwe.

Solide Bank gibt an reelle Leute jed. Standes, gegen Sicherheiten jegl. Art, Darlehen. Streng reell.

F. A. Schmitz, Bremen.

Mon. Auszahl. ca. 30000 Mk. Rückp. erb.

Rheinisches

Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik Automobilbau, Brückenbau.

Direktion: Prof. Hoenke.

Chauffeurkurse.

Pfarrer Kneipp'sche

Kräuter und Tee

halten stets frisch vorrätig

Gebr. Steiner,

Drogerie zum weißen Kreuz.

Größtes u. bedeutendstes Geschäft der Branche am Platze.

Clystierspritzen

in allen Größen

empfiehlt

Drogerie Bruns,

Nordstr. 22.

Zahlenkombinationsrätsel.

1	2	3		
S	N	S		
243	244	245		
U	I	E		
246	247	248		

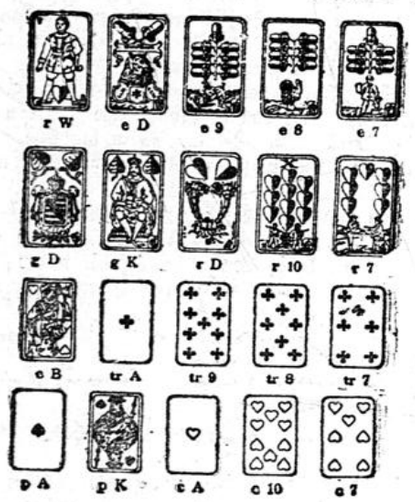
Skat-Aufgabe.

A (Vorhand) spielt Eichel-Handspiel auf folgende Karte:

Steiner.
und Tee
Bitzer
Blogen
Bruns,
Sportzeitung.
Leitung.
Europas.
Illustrierte
Sonntagsfreude

Skat-Aufgabe.

A (Vorhand) spielt Eichel-Handspiel auf folgende Karte:



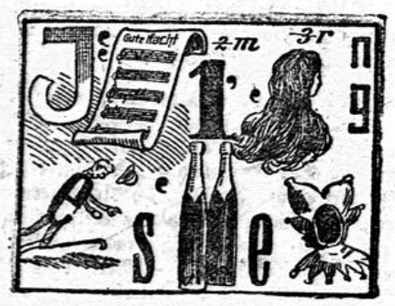
gewinnt sein Spiel mit 97 Augen. B hat in Eichel und Rot, ente in Grün und Schellen ganz gleiche Karten. Die Kar- ten C haben 43 Augen. Im Skat liegen 10 Augen. — Wie sind Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels? A. St.

Vexierbild.



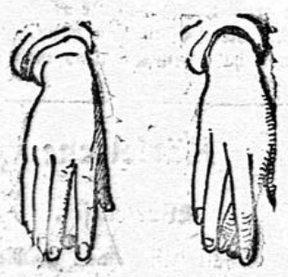
Wo ist der Schiffer?

Bilderrätsel.



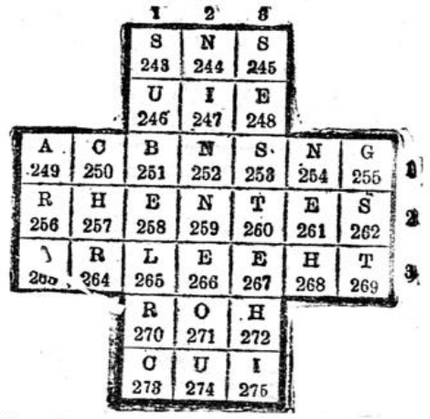
Der Zauberer in der Familie.

Ein Kugelkunststück.



Nimmt man eine Kugel und rollt dieselbe zwischen dem zwei- ten und dritten Finger hin und her (siehe linke Figur), so wird man nur eine Kugel fühlen; kreuzt man aber, wie die zweite Figur zeigt, die Finger, so hat man das Gefühl, daß man statt einer Kugel deren zwei habe.

Zahlenkombinationsrätsel.



Die Zahlen sind so zu ordnen, daß die wage- u. senkrechten durchgehenden Reihen die Zahl 1813 ergeben. Die wa e rechten Re hen nennen sodann in fortlaufender Le ung die Name on 4 Männern, die sich um die Wiedererhebung Preußens sehr verdient gemacht haben.

Auflösungen in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Auflösung des Königszuges:

Ein Gewissen, pur und rein,
Ist über Gold und Edelstein.
(v. Fallersleben.)

Auflösung des Bilderrätsels: Einigkeit macht stark.

Auflösung des Vexierbildes:

Bild nach rechts drehen; Kollege Müller ist dann zwischen den Bäumen zu sehen.

Auflösung des Sternenrätsels:

In den Kern fällt O und gehört zum ersten Strahl. 1. Delphi. 2. Ungar. 3. Nabel. 4 Oliva. 5. Polen. 6. Abend.
Anfangsbuchstaben der Strahlen, Europa.
Endbuchstaben: Irland.

Auflösung des Worträtsels: Loge.

Auflösung der Streichholzaufgabe:



Kirchen-Kalendarium.

Ewiges Gebet.

Sonntag, 18. Januar: Nütterden. Ochtrup. Nachts: Klarissen zu Kevelaer. — Montag, 19.: Stadtlohn. Nachts: Kloster Vinnenb rg. — Dienstag, 20.: Hövel. Nachts: Kapuziner zu Münster. — Mittwoch, 21.: Lüdinghausen. Nachts: St. Elisabethhospital zu Dorsten. — Donnerstag, 22.: Selm. Nachts: St. Antoniushospital zu Schöppingen — Freitag, 23.: Nordkirchen. Nachts: Kapuziner zu Werne. Samstag, 24.: Senden. Nachts: St. Wilhelm-Antoniushospital zu Goch.

Fest- und Namenstage.

Sonntag, 18. Januar: Name Jesu. Petri Stuhlfeier in Rom. — Montag, 19.: Kanut, Kg., M. — Dienstag, 20.: Fabian, P., M. Sebastian, M. — Mittwoch, 21.: Agnes, J., M. — Donnerstag, 22.: Vincentius und Anastasius. — Freitag, 23.: Maria Verm. Raymund, O. P. — Samstag, 24.: Timotheus, B., M. Bertram, A.

Sonntagsfreude

Wöchentliche Gratisbeilage
Blätter zur Unterhaltung und Belehrung

Sonntag, den 18. Januar 1914.

2. Sonntag nach Epiphanie.

„Sein Name ward Jesus genannt."
Luk. 2, 21.

In der ganzen abendländischen Kirche wird seit dem Jahre 1721 auf Anordnung des Papstes Innocenz XIII am zweiten Sonntage nach Erscheinung des Herrn das Fest des Namens Jesu feierlich begangen. Das christliche Volk aber nennt den Namen seines Erlösers den „süßen Namen Jesu." Solche Ausdrücke des katholischen Glaubens und Bewußtseins werden in den Kreisen Andersgläubiger oft falsch ausgelegt und gehässig angesehen, als verleite die katholische Kirche ihre Angehörigen zu einer unpassenden, übertriebenen Gefühlsschwärmerei. Das ist aber ein ungerechter Vorwurf. Ein laut redendes Beispiel dafür ist die katholische Verehrung des heiligsten Namens Jesu, welche sich mit der hl. Schrift und der Lehre der Kirche im innigsten Zusammenhange und Einklange befindet.

Kein Katholik denkt bei der Verehrung des heiligsten Namens Jesu an die fünf Buchstaben, aus denen er zusammengesetzt ist, sondern alle Heiligen und großen Männer, welche für die Verherrlichung dieses Namens eingetreten sind, gedachten dabei der Person des Heilandes, der uns das Heil gebracht hat. Sein Leben und Wirken hier auf Erden, alle die Taten des Heiles und seiner göttlichen Liebe stellen sich uns dar in den einzelnen Festen des Kirchenjahres. Die Verehrung und das Fest des heiligsten Namens Jesu sollte das Zentrum und der Brennpunkt sein, in welchem alle diese Strahlen seiner erlösenden Liebe sich vereinigen. Seine Geburt, sein Leben, sein Leiden und Sterben, seine Auferstehung, sein Fortleben in der Kirche bis zu seiner einstigen Wiederkunft zum Gerichte — alle diese Gedanken sollten sich in dem Feste des Namens Jesu vereinigen und bewirken, daß unsere Herzen in höchster Ehrfurcht und Liebe dem Herrn entgegenschlagen.

Vom Himmel selbst ist die Weisung gekommen, dem göttlichen Kinde den Namen Jesus beizulegen. Der Erzengel Gabriel sprach zu Maria: „Siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk erlösen von dessen Sünden." Fürwahr, keiner auf Erden hatte ein größeres Anrecht, diesen kostbaren Namen zu führen, als das Kindlein, das von Maria im Stalle zu Bethlehem geboren wurde. Jesus, d. h. „Erlöser," Befreier, — wer konnte sich mit größerem Rechte diesen Namen beilegen, als der Gottmensch, der unsere Schulden sühnen und die ganze Menschheit aus den Ketten der Sünde und den Banden des Satans befreien wollte!

Auch im alten Bunde hatten große Männer diesen Namen mit Ehren getragen. Josue oder Jesus, der Sohn des Nave, führte das israelitische Volk aus der Wüste in das Land der Verheißung; Jesus, der Sohn des Josedek, führte das Volk aus der harten babylonischen Gefangenschaft zurück in das Land seiner Väter. Sie waren Retter und Befreier in irdischer Not. Aber was ist ihr Tun und ihr Retten gegenüber der Erlösungstätigkeit Jesu Christi, der die schmählichen Fesseln geistiger Sklaverei gebrochen hat und bei dessen Ankunft die Engel des Himmels den Völkern der Erde den Frieden verkündeten? Darum schreibt auch der Weltapostel, der den Namen Jesus hinausgetragen hat unter die Völker der Erde: „Gott hat ihn erhöht und ihnen einen Namen gegeben, der da ist über alle Namen, daß im Namen Jesu sich beugen die Knie derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind."

Daß die heiligen Boten des Herrn, die Apostel, mit dieser Verehrung und Verherrlichung des Namens Jesu nichts getan haben, als was ihr göttlicher Herr und Meister selbst gewollt hat, beweist uns am besten die Vorhersagung des Herrn selbst. „In meinem Namen werden sie Teufel austreiben und neue Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund werden.

Was der Herr seinen Aposteln vorhergesagt, ist durch die Tat erfüllt worden. An der schönen Tempelpforte sah der Apostel Petrus einen Bettler, lahm von Geburt. Er sprach zu ihm: „Im Namen Jesu von Nazareth steh auf und wandle!" — und im selben Augenblicke ward er gesund. Gleiche Wunder haben alle Apostel gewirkt, so daß sich der Ruf ihrer Taten weit über das Land verbreitete, und der hl. Lukas erzählt: „Es kam das Volk der umliegenden Städte nach Jerusalem und brachte Kranke und von unreinen Geistern Geplagte, welche alle geheilt wurden."

Die wunderbare Kraft des Namens Jesu hat sich aber nicht nur zu den Zeiten der Apostel geoffenbart, sondern ist in der Kirche dauernd verblieben. Dafür legt die Geschichte der Kirche und ihrer Heiligen lautes Zeugnis ab durch alle Jahrhunderte. Aber nicht allein in glänzenden Wundern wird die Kraft des süßen Namens Jesu erprobt, auch im Leben des einzelnen und im Kampfe, welchen ein jeder zu kämpfen hat um die Erlangung der himmlischen Krone, erweist sich noch täglich und stündlich die Kraft und Wirksamkeit dieses heiligsten Namens.

„In meinem Namen werden sie Teufel austreiben," hat Jesus von seinen Jüngern gesagt. In allen Versuchungen, in allen Anfechtungen rufe deshalb den Namen Jesu an, und er wird dir Hülfe bringen, wie er Unzähligen vor dir Hülfe gebracht hat in allen Versuchungen des Fleisches, der Welt und des Teufels. Darum treffen wir aber auch in den Schriften, welche die Heiligen Gottes als unsern Wegweiser in dem Kampfe und auf dem Kreuzwege zum Himmel uns hinterlassen haben, die glühendste Verehrung des hl. Namens Jesu und felsenfestes Vertrauen auf ihn. Sie fordern uns auf, ihrem Beispiele zu folgen. Wohlan denn, gebrauche eifrig mit hl. Ehrfurcht diesen süßen, mächtigen Namen in jedem Anliegen, sprich ihn aus mit wahrer Andacht mit Herz und Mund, im Leben und Sterben, damit dieser Name dich aus der Verbannung dieses Lebens ins ewige Vaterland führe!

Wenn das Unheil naht.

Erzählung aus dem westfälischen Bauernleben.
Von F. Brook.

(Nachdruck verboten)

1. Kapitel.

Heiß wie im Juli lag die Septembersonne über Stoppelfeldern, neubestellten Aeckern, üppigen Wiesen und dem klaren Bach, der das westfälische Flachland durchzog und nahe beim Kirchdorf vorüberfloß.

Sie brannte auf das langgestreckte, grellrote, tief niederhängende Dach des Uhlenhofes.

Ein Buchenwald ragte hinter ihm auf, lieh aber dem Gehöfte um diese Mittagsstunde keinen Schatten.

Auf der Tenne des Uhlenhofes war es fast finster. Man hatte die hohen Torflügel geschlossen, und nur durch ihre zwei halbmondförmigen Oeffnungen oben stahl sich das Tageslicht.

Die Kuhställe, die sich an der linken Seite der Tenne hinzogen, standen leer, denn alles Rindvieh war auf der Weide. Aber rechts streckte sich hier und da ein glatter Pferdekopf, aus dem große, glänzende Augen in das Halbdunkel blickten, über einen Trog.

Im Winkel neben der Küchentüre lag eine braun- und graugefleckte Kätzin in einem Weidenkorb; sie nährte ein Junges.

Wenige Schritte weiter saß ein alter Mann. Er hatte den kleinen, fast kahlen Kopf über die hölzerne Lehne seines Binsensessels zurückgebeugt und die knochigen Hände auf die Armstützen gelegt; seine tief eingesunkenen Augen waren geschlossen. Aus dem geöffneten Munde drang behagliches Schnarchen.

Es war der fast achtzigjährige Knecht Grads, der auf dem Uhlenhof das Gnadenbrot aß: hatte er doch den Uhlenhofers durch drei Menschenalter treu gedient.

Er hielt auf der kühlen Tenne die „Unterstunde," da er mit seinen alten Beinen nicht mehr auf die Hille zu klettern vermochte, um dort im weichen Stroh den Mittagsschlaf zu halten, wie die jungen Knechte.

Zwei von diesen waren noch wach, man hörte sie bald lauter, bald leiser reden und lachen. Sonst war Stille hier — eine friedatmende, wohltuende Stille! —

Zuweilen drang das Grunzen eines Schweines aus dem im Hofe liegenden Koben herüber, oder das Gackern eines Huhnes, das unzeitig ein Ei gelegt.

Nur selten vernahm man draußen den Laut eines Vogels. Die kleinen Sänger schwiegen unter dem kühlen Laubdach des Waldes.

Aber die Fliegen summten stät, einschläfernd, sie umschwirrten die glänzenden, kraftvollen Pferdeköpfe, ließen sich auf deren warme, weiche Haut nieder, und erhoben sich, verjagt von den beunruhigten Tieren, mit zornigem Brummen. In den beiden Lichtbahnen, die durch die Torausschnitte fielen, tanzten Mücken.

Da ward geräuschvoll der eine Flügel des Tennentores geöffnet. Eine Flut heißer Luft, grellen Lichtes drang herein, und ein hochgewachsener Mann: Bendirk Lauhus, der Verwalter des Uhlenhofes, betrat die Diele.

Er schloß das Tor gleich wieder und riß dann den breitrandigen Strohhut von dem runden, kräftig geformten Kopf, dessen braunes Haar so dicht war, daß sich der Scheitel tief wie eine Furche und schmal wie ein Faden hindurchzog.

Er wischte mit einem roten Taschentuch über die runden, sonnenverbrannten Wangen, die kräftige, leichtgebogene Nase und die eckige Stirn, auf der die starken Brauen sich fast berührten.

Seine tiefliegenden, großen graublauen Augen, in denen obschon sie ernst blickten, ein eigentümliches Glühen, — ein freundliches, ja zärtliches — lag, sie konnten sich nicht gleich an das Dunkel der Tenne gewöhnen.

So blieb er stehen, tastete darauf voran bis zu einem Haufen Klee, der inmitten der Tenne lag. Er zog die leinene Joppe aus und streckte seine lange mächtige Gestalt auf den Klee.

Von seinen frischen Lippen, die sich über breitem Kinn mit Grübchen wölbten, und die ein dicker, struppiger, heller Schnurrbart beschattete, kam es aufatmend:

„Hier ist gut! Ja! Recht gut!"

Dann schlossen sich seine Lider. Tiefstill ward es wieder umher.

Aber Bendirk konnte nicht einschlafen, obschon er seit der Frühe angestrengt gearbeitet hatte. Sorgen wühlten in seiner Seele.

Er lag regungslos da.

Und nun fuhren die zwei Knechte auf der Hille, Franz und Hennatz, wieder in ihrem leisen, vorhin unterbrochenen Gespräch fort:

„Ich sag dir's Franz, mein Lebtag geht's nicht gut mit unserm Schulten! Gift kannst d' drauf nehmen! Dauert nicht mehr lange, dann ist er kaputt! Das verdeuwelte Großtum! Das bricht ihm 'n Hals!"

„So soll's ja auch bei seinem Großvader, bei 'm wösten Jan Gerd gewesen sein! Ja, immer kuschieren nach d' Stadt, wenn uns hier die Arbeit übern Kopp geht, und immer mittun beim Rennen, nee, für'n Bauer is das nix!

Trinken, spielen, wetten, spekulieren soll er auch, die Trainers auf Erlenhorst erzählen's!

Ja, die vornehme Bekanntschaft, die bringt 'n Uhlenhofer auf 'n Hund! Seit der Windhund, der Engländer, der Holl, da hinten auf Erlenhorst ist und 'nen Rennstall hält, gibt's ja für unsern Bauer kaum 'n Uhlenhof mehr!

Und all das Geiu mit den feinen Herrn und all dem vornehmen Volk macht mich schon rein wild!

Glaubst es mir nicht recht? sagst du.

Ja! Ehe du Soldat wurdst, da war er noch ein guter, fleißiger Kerl! Jetzt ist er's nicht mehr! Wirst's schon sehen, daß ich nicht lüge!

Und nun guck mal da. Leer ist der Stall, wo unsere beiden zwei Pferde standen, Hektor und Flora, die Rappen; Tiere, 's war en Staat! — Weg sind sie, weg! An Holl, den Kerl, hat er sie verkauft; für viel Geld, sagt er, der Bauer. Das soll er aber wohl noch zu sehen kriegen!

Weißt du, Bendirk war an dem Tag just in der Stadt, als Holl sie holen ließ, wußte nix von 'm Verkauf.

Herrje! Hätt'st es mal hören sollen, wie er dann abends, hinten in 'm Garten, gegen unsern Bauern gewettert hat, und der gegen ihn! Wie zwei Kamphähne waren sie.

Ja, weinen sollt man, wenn man Hektor und Flora vorm verrückten, hohen Wagen von Holz nu vorüberjagen sieht, und denkt: uns gehören sie nich mehr! Und Grads der hat wirklich geflennt, als der Trainer die Schwattlöppkes holte.

Will das 'n Schulte sein, der Uhlenhofer, 'n Hoferke? Katzenbuckelt da herum vor o' feinen Herren! Zieht sich an wie 'n Hannaner! 'ne Hundewirtschaft in's, 'ne —"

„Schweigt still, da oben!" dröhnt jetzt eine tiefe Männerstimme hinauf. „Mund halten! Was der Bauer tut, geht euch nichts an! Kümmert euch um eure Arbeit!"

Bendirk ruft's.

Er hat sich von seinem Lager halb aufgerichtet, und seine Augen sprühen zornig nach der Hille hinauf. Tiefer ducken sich die Knechte ins Stroh und schweigen.

Bendirk streckt sich wieder hin und schließt die Augen. Doch noch unruhiger wie vorhin lagen die Gedanken hinter seiner Stirn. — Ja, auf dem Uhlenhof geht's den Krebsgang! Das weiß er besser als alle hier!

Und trotz der unsäglichen Mühe, die er sich gibt, trotzdem er sich Tag und Nacht kaum Ruhe gönnt, kann er es nicht ändern.

Der Bauer ist ja wie vom Teufel besessen, seit der Holl, der Rennstallbesitzer, das Gut Erlenhorst gepachtet hat. Bares Geld muß der Uhlenhofer nun immer vorrätig haben; er verkauft deshalb das Korn auf dem Halm, die besten Pferde aus dem Stall und läßt Eichen- und Buchenbüsche abholzen.

Bendirk fragt sich: Warum gehe ich nicht weg vom Uhlenhof, überlasse Janhinnik Uhlenhofer nicht seinem Schicksal?

Nein, er kann es nicht! Trotz allem hängt er noch immer an dem fröhlichen, leichtsinnigen, blondhübschen, im Grunde auch gutherzigen Jannhinnik.

Wenn der ihn mit seinen strahlenden Augen ansieht und schuldbewußt spricht: „Es soll anders werden, Bendirk! Laß mich nicht im Stich!" dann vermag er nicht, sich von ihm abzuwenden.

So wars ja von Kindheit an.

Bendirks Großmutter, Atheid, hatte früh ihren Mann, den Pächter eines gräflichen Gutes, verloren, fast zur selben Zeit, als „der wöste Jan Gerd" — Janhinniks Großvater — starb.

Von da an führte Atheid und ein alter Onkel des Hingeschiedenen, nach dessen letztem Wunsch die Wirtschaft auf dem Uhlenhof, denn der Anerbe Henrich war noch ein Knabe.

Atheids einziges Kind, Marikirin, heiratete mit achtzehn Jahren einen bemittelten Förster.

Bendirk war der Sohn des Paares. Er besaß keine Geschwister.

Die Ferien verbrachte er stets auf dem Uhlenhof, bei „Großmoder Atheid," und innige Freundschaft verband ihn und den kaum zwei Jahre jüngeren Janhinnik Uhlenhofer.

Dieser war ein auffallend hübscher, aber etwas leichtsinniger Bursche, und da sein Vater Henrich, ein ernster, durch Krankheit und den Verlust seiner Frau verbitterter Mann, stets fürchtete, die bösen Charaktereigenschaften seines verstorbenen Vaters könnten in dem Kinde wieder aufleben, erzog er Janhinnik mit eiserner Strenge.

Er wollte in diesem alles erstöten, was ihm von seinem Großvater, dem er so ähnlich sah, vererbt sein mochte.

Dieser, der „wöste Jan Gerd," hatte durch Nichtstun, Leichtsinn und Verschwendung den Uhlenhof gänzlich heruntergebracht.

Henrich, sein tatkräftiger, unermüdlich fleißiger Sohn hatte es noch erlebt, daß der Hof wieder hochkam und als Musterwirtschaft gepriesen wurde. Das Glück war ihm auch günstig gewesen, denn zweimal, und zu hohem Preis, hatte er Landstrecken an Eisenbahnen verkauft.

Janhinniks Freundschaft für den schwerfälligen, ruhigen Bendirk wurde noch tiefer, als dieser ihn einst mit eigener Lebensgefahr davor bewahrt hatte, von einem wütenden Stier getötet zu werden.

Mit vierzehn Jahren kam Janhinnik in die Stadt, aufs Gymnasium, um die Reife für das Freiwilligenzeugnis zu erlangen.

Bendirk studierte damals auf einer landwirtschaftlichen Schule im Hannoverland. Die Ferien verbrachten die Knaben immer auf dem Uhlenhof.

Nachdem Janhinnik zwei Jahre das Gymnasium besucht hatte, war Bendirk, als sie sich in den Ferien wiedersahen, überrascht durch die Veränderung, die mit seinem Freunde vorgegangen.

Janhinnik war nicht mehr mutwillig und voll Frohsinn, nein mit düsteren Augen ging er umher. Zeitweise sprach er dann wieder prahlerisch und benahm sich wie ein Stadtherr.

Und eines Abends vertraute er Bendirk an: daß er mit einem Konditorfräulein verlobt sei, es ganz gewiß später heiraten würde. Bendirk lachte ihn aus, was ihn sehr zornig machte.

So oft der Briefträger kommen mußte, zeigte Janhinnik große Unruhe. Er ging dem Manne entgegen, nahm die Briefe an, überflog die Adressen. Und eines Tages erblickte Bendirk, der des jungen Uhlenhofers Treiben schon länger erstaunt beobachtet, daß Janhinnik scheinig einen eben empfangenen Brief ungelesen in die Tasche schob, während Schrecken auf seinen Zügen lag.

In der nächsten Nacht sah Bendirk, wie Janhinnik, der mit ihm in derselben Kammer schlief, sich geräuschlos erhob, ankleidete und fortschlich. Nach kurzer Frist folgte ihm Bendirk auf Socken. Anfangs fand er ihn nicht.

Als er dann aber vom Hof aus durch den Spalt eines Fensterladens schaute, der einen Lichtstrahl durchließ, erblickte er Janhinnik; der stand in der besten Stube vor dem Schreibpult seines Vaters und — seine Hand tastete nach der Geldlade.

Bendirk wollte rufen, anklopfen, das Schreckliche verhindern! Aber nein! Es durfte nicht sein, er hätte Janhinniks Vater gemeckt!

So wartete er, bis Janhinnik das Zimmer wieder verließ. Der schlich aber nicht nach der Schlafkammer zurück, sondern ging zum Haus hinaus. Und jäh wars Bendirk klar; er will mit dem Gestohlenen auf und davon!

„Du! Du!" stieß er hervor — das Wort: Du Dieb! wollte nicht über seine Lippen.

Aber da lag Janhinnik schon vor ihm auf den Knieen, umklammerte ihn, und kam weinend wie ein Kind, gestand er ihm alles; daß er in Schulden geraten sei durch Geschenke. Blumen, Schmuck, Kleider für das Konditorfräulein — daß er gespielt — Geld bei einem Wucherer geholt — einen Wechsel unterschrieben habe.

Vor der Abreise in die Ferien hätte er dem Manne versprochen, vom Uhlenhof aus gleich die Schuld abzuzahlen. Da es's nicht getan, sei gestern ein Brief des Wucherers gekommen, der ihm gedroht, seinem Vater alles zu berichten!

Und — da — da — habe — er des Vaters Geld genommen!

Und nun habe er weg wollen — von der schönen Heimat, weg, in die weite Welt — nach Amerika! Sein Vater würde ja doch gleich den Diebstahl entdecken und wissen, daß er's getan!

Darum müsse er weg — weit weg — — —

Er hatte bei dem Geständnis so wild geschluchzt und immer Bendirks Hände gestreichelt, daß in diesem Verachtung und Groll starben und dieses Mitleid ihn erfüllte.

Lange redeten die beiden noch miteinander im Dunkel des Hofes, unter dem sternenfunkelnden Himmel.

Darauf schlichen sie an Atheids Fenster und weckten sie. Nur mit ihrer Hilfe konnte ja der Plan, den Bendirk ersonnen, ausgeführt werden. In der Kammer der Alten gab es hierauf eine lange Beratung.

Atheid selbst legte in der Nacht noch die Summe in des Uhlenhofers Pult zurück. Und in aller Frühe fuhr sie in die Stadt, machte soviel als nötig von ihrem Vermögen flüssig und befriedigte den Wucherer.

Die Jahre waren gekommen und gegangen.

Janhinnik hatte die in der furchtbaren Nacht gefaßten Vorsätze treu gehalten.

Nachdem er das Freiwilligen-Examen bestanden, dann eine landwirtschaftliche Schule besucht hatte, blieb er zur Stütze seines kränkelnden Vaters auf dem Uhlenhof.

Vor fünf Jahren heiratete er Anna Katrin Heidbröker ein hübsches, kluges Mädchen, das er innig liebte. Sie war elternlos und brachte eine beträchtliche Geldsumme in die Ehe.

Janhinniks Vater starb kaum ein Jahr nach des Sohnes Heirat.

In dem Hoferben, der erst durch seinen willensstarken Vater, dann durch sein kluges Weib sich hatte lenken und beeinflussen lassen, waren die bösen Leidenschaften, die in ihm schliefen, wieder erwacht, seit der Sportsmann und Pferdezüchter Holl sich unweit vom Uhlenhof angesiedelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ueber die Höhe des Vogelfluges bei den späten Herbstwanderungen teilt Dr. F. Knauer im November-Heft „Unsere Welt" der Zeitschrift des Kosmosbundes in Godesberg bei Bonn, interessante Beobachtungen mit. Es ist das ja bekanntlich eine der vielen strittigen Fragen des Vogelzugproblems. Entgegen den höhenschätzungen Gätkes, wie sie in seinem Buche: „Die Vogelwarte Helgoland" bekanntgegeben und mit 300, 500, 10 000 Metern angenommen hat, sind neuere Beobachter der Ansicht, daß für die meisten Vögel die untere Wolkenschicht eine Grenze für die Höhe des Vogelfluges bilde. Ueber den Wolken, außer Sicht der Erde, hat man bei den zu diesem Zwecke veranstalteten aeronautischen Experimenten mit Ausnahme einer Taube niemals Vögel angetroffen. Schon die Luftdruckverminderung und die Temperaturabnahme in den Luftschichten (bei einer Temperatur von —20 Gr. C. herrscht in den 5000 Meter Höhe ein Luftdruck von nur einer halben Atmosphäre, in 7000 Meter Höhe bei —33 Gr. C. ein Luftdruck von 298 mm) spricht bei der Empfindlichkeit der Vögel in dieser Hinsicht gegen bedeutende Höhen des Vogelfluges. v. Lukanus, der schon in früheren Jahren eingehende Beobachtungen über die Höhe des Vogelfluges angestellt hat, hat neuerlich aeronautische Beobachtungen gegen die Gätkeschen Schätzungen bekannt gemacht. Er hatte an einem Feste ballon in Flugstellung ausgestopfte Vögel, einen Bartgeier, einen Mäusebussard, einen Sperber, eine Saatkrähe befestigt und beobachtete nun nach Auflassung des Ballon das allmähliche Unsichtbarwerden der Vögel. Obschon v. Lukanus sich doppelter Sehschärfe erfreut, lag die Sichtbarkeitsgrenze für den Sperber bei 850, für die Saatkrähe bei 1000 m, während Gätke für diese Vögel 3000 bezw. 5000 Meter geschätzt hat. Beim Sperber war das Flugbild noch in 250, bei der Saatkrähe in 300, beim Bussard in 600 und beim Lammergeier in 900 Meter Höhe deutlich erkennbar.

Was das schwarze Karlchen mit seinem Zuckerl machte. P. Münch, Missionar in Togo, erzählt uns folgendes schöne Gedichtchen: Eines Tages traf ich auf der Straße ein vierjähriges christliches Negerbüblein. Ich fragte: „Karlchen, wie hat denn das Zuckerl geschmeckt, das ich dir gestern geschenkt habe?" — Karlchen, sonst schlagfertig, wurde verlegen und suchte vergeblich nach einer Antwort. — Ich fragte weiter: „Hast du denn dein Zuckerl nicht gegessen?" — Verlegenes Umherschauen und schließlich ein zaghaftes „Nein, Pater." — „Aber was hast du denn damit gemacht? Hast du es etwa weggeworfen?" — „Nein, Pater" — „Hast du es noch? — Ein weiteres verlegenes „Nein" folgte. — „Nun aber, Karlchen, sag' mir doch was hast du denn damit angefangen?" — „Pater," so kam es jetzt stotternd heraus, „du hast uns doch erzählt, daß das Jesuskind in der Krippe so arm war und nichts Rechtes zu essen hatte. Da bin ich in die Kirche gegangen und habe dem Jesukind mein Zuckerl gegeben."

Rätselecke.

Worträtsel.

In doppelter Gestalt trifft man's in Meeresflut —
Den Schiffen droht's Gefahr, indes es schmeckt auch gut!

Streichholz-Scherzfrage.

Man lehnt ein Streichholz an irgendeinen auf dem Tisch stehenden Gegenstand an. Was ist das?

Wenn das Unheil naht.

Erzählung aus dem westfälischen Bauernleben.

Von F. Brook.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Heiß wie im Juli lag die Septembersonne über Stoppelfel-

unserm Schulten! Gift kannst d' drauf nehmen! Dauert nicht mehr lange, dann is er kaput! Das verdenweite Grobstum! Das bricht ihm 'n Hals!"

So soll's ja auch bei seinem Großvater, bei 'm wissen Jan gewesen sein! Ja, immer kujchieren nach d' Stadt, wenn hier die Arbeit übern Kopp geht, und immer mitun beim Nennen, nee, für 'n Bauer is das nix!

Er wollte in diesem alles erst n, was ihm von seinem Großvater, dem er so ähnlich sah, vererbt sein mochte.

Dieser, der „wöste Jan Gerd," hatte durch Nachsinn und Verschwendung den Uhlenhof gänzlich heruntergebracht.

Henrich, sein tatkräftiger, unermüdlich schaffender Sohn hatte es durch fünf Jahren heiratete er Marie Kottrin, die einzige Tochter des Musterwirtschaft

Militärbehörden richtig abgrenze, ist von S. M. dem Kaiser und König eine Nachprüfung der Dienstvorschriften angeordnet worden. (Vgl. den Leitartikel.)

Ausland.

Türkei.

General Liman türkischer Marschall.

Eine Depesche aus Konstantinopel berichtet von einer neuen Aenderung in der Stellung oder wenigstens in dem militärischen Range des Führers der deutschen Militärmission. Darnach ist General Liman von Sanders zum Marschall des türkischen Heeres ernannt worden. Gleichzeitig wurde ein anderes Mitglied der deutschen Militärmission, Oberst Bronsart von Schellendorf, zum ersten stellvertretenden Chef des türkischen Generalstabes ernannt und hat sein Amt angetreten.

Der finanzielle Druck auf die Pforte.

Der frühere türkische Finanzminister Dschawid Bei trifft heute mit dem Orientexpreßzug in Paris ein, um die Verhandlungen über die türkisch-französische Anleihe wieder aufzunehmen. Gleichzeitig finden nach einer Havas-Depesche aus Konstantinopel dort russisch-türkische Verhandlungen statt. Der russische Botschafter v. Giers hatte gestern neuerdings lange Beratungen mit dem Großwesir, denen auch der Kriegsminister Enwer Pascha beiwohnte. Gegenstand der Verhandlungen bildete, der selben Depesche zufolge, wiederum die deutsche Militärmission, obwohl nicht recht erfindlich ist, was Rußland von der Pforte in dieser Angelegenheit noch weiter wünschen könnte.

Zur Lage auf dem Balkan.

Die präzise Stellungnahme der Dreibundmächte zur Inselfrage ist auch heute noch nicht ganz geklärt. Das „Reutersche Bureau" erfährt, daß die jetzt überreichte Antwort der Dreibundmächte wegen de Inselfrage keinerlei Ueberraschungen in der Richtung enthalte, daß Griechenland eine der Inseln vorenthalten würde, welche nach dem britischen Vorschlage ihm zufallen sollen. Die Antworten nehmen in allgemeinen Ausdrücken mehr oder weniger alle britischen Vorschläge der Freiheit der Minoritäten, sowohl der griechischen wie der muselmanischen, an. Was die von Italien besetzten Inseln angeht, so wird dies als eine besondere Frage angesehen; doch wiederholt Italien seine Erklärung, daß sie der Türkei zurückgegeben werden sollen, sobald alle Verpflichtungen des Friedens von Lausanne ausgeführt sein werden.

Aus aller Welt.

— **Halberstadt,** 15. Jan. Hier verhaftete die Polizei den Kellner Koch und den Fleischergesellen Röwer, die sich eine Falschmünzerwerkstatt eingerichtet hatten. Beide überfluteten seit längerer Zeit den Geldmarkt mit falschen 2 Mark-Stücken. Koch hatte erst seit kurzem eine fünfjährige Zuchthausstrafe verbüßt.

— **Rom,** 15. Jan. Kardinalvikar Pompili untersagte durch ein Rundschreiben an die römische Pfarrgeistlichkeit den Katholiken den Tangotanz.

— **London,** 15. Jan. Die Royal Mail Company erhielt eine Depesche aus Halifax, daß alle Passagiere des Cobequid gerettet seien. Die Besatzung des Schiffes sei ausgeschifft worden, außer dem Kapitän und elf Mann, die nachts an Bord blieben.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 17. Jan.

:: **Instrumental-Verein, 2. Konzert.** Das vollständige Programm des **morgen,** Sonntag, 18. ds. Mts. im Saalbau des Schützenvereins stattfindenden **2. Konzertes** des Instrumentalvereins ist im Anzeigenteile dieser Nummer abgedruckt. Ueber die **Solisten** des Abends haben wir bereits ausführliche Mitteilungen gebracht, aus denen zu ersehen ist, daß ihre künstlerische Bedeutung ganz besonders wertvolle Darbietungen gewährleistet. Bei Frau **Bally Fredrich-Höttges,** Berlin, gibt es „eine Gesangskunst zu bewundern, die vorbildlich unter vielen hervorleuchtet, schreibt das **Amsterdamer Handelsblatt,** so prächtig klingt ihr wundervoller Alt in allen Lagen, ganz besonders auch was das glanzvolle Timbre angelangt. Es waren ein außergewöhnlicher Genuß, diese schön gebildete, umfangreiche Stimme im Dienst eines durch recht musikalisches Gefühl und seinen künstlerischen Geschmack getragenen Vortrags zu hören. Einer der schönsten Abende des Winters!" **Sam Fidelmann,** der sensaitonelle junge russische Künstler ist einer der bedeutendsten Geiger der jüngeren Generation. Man muß Wilhelmy, den Geigenfürsten u. genialen Paganini-Interpreten selbst gehört haben, schreibt ein begeisterter Kritiker, um den gestrigen rauschenden Beifall ganz zu verstehen, der sich erhob, als Sam Fidelmann in glücklichem Wurfe die längst verwehten und verschollenen Töne zu neuem heißen Leben erweckte, die die beiden großen Tonen einst der Geige entlockt haben. **Ich habe nur wenige Geiger von seiner gewaltigen Größe der Technik und der Auffassung kenen gelernt, wie diesen jungen, glänzend begabten Meister.** Das Orchester eröffnet das Konzert mit Mozarts herrlicher **Jupiter-Symphonie,** die zuletzt vor 5 Jahren gespielt worden ist und bringt zum ersten Male die prächtige Ouvertüre zu **Rosamunde** von Schubert. Das Konzert beginnt, wie immer **pünktlich um 5 Uhr** und dauert knapp 2 Stunden. Während der Aufführung eines Musikstückes bleiben die Saaltüren geschlossen. Es wird gebeten, die Garderobe im Untergeschoß abzugeben.

!:! **Frauenwelt und Sozialismus.** Ueber dieses Thema spricht Frl. Badenberg-Steele am 28. Jan. 8 Uhr abends im Arbeiterinnenhospiz für die Mitglieder des kath. Frauenbundes und für Nichtmitglieder, die den schwierigen Zeitfragen Verständnis entgegenbringen. Die Rednerin ist eine der tatkräftigsten Förderinnen der kath. Frauenbewegung. Dieses spezielle [illegible] schärfer Nerv-

stand und gesunde Lebensauffassung befähigen sie in besonderem Maße, die die Frauenwelt umgebenden Gefahren in ihrer Tragweite zu ermessen. Ihren praktischen Darlegungen wird es gelingen, den Blick unserer Frauen zu schärfen, damit sie vor Täuschungen und Irrungen bewahrt bleiben. Wegen des wichtigen Themas weisen wir schon jetzt nachdrücklich auf diesen Vortragsabend hin.

„" **Jung-Westfalia.** Die Jungmannschaft des kath. kaufm. Vereins hat in Herrn Kaplan Bergmannshoff einen neuen Präses erhalten, der morgen, Sonntag um 6 Uhr feierlich eingeführt werden soll. Selbstverständlich werden die Mitglieder vollzählig anwesend sein. (Näheres siehe Anzeige.)

„" **Garde-Verein.** Der Gardeverein Bocholt begeht morgen Sonntag die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch Konzert und Ball im Vereinslokale Kronenburg.

?:? **Der Turnverein Bocholt e. V. begeht am 1.** Februar die Geburtstagsfeier des Kaisers und verbindet damit die Abhaltung seines Winterfestes. Das Programm weist durchweg gediegene Vorführungen auf, die der Würde der Feier entsprechen u. gewiß den Beifall der Zuschauer finden werden.

(:) **Gesangabteilung des Bocholter Kriegervereins.** Am letzten Mittwoch fad die diesjärige Generalversammlung statt. Die Tagesordnung wurde folgendermaßen erledigt: Den Geschäftsbericht erstattete der 1. Vorsitzende Herr Emil Leithold sen. Derselbe konnte zur Zufriedenheit konstatieren, daß die Gesangstunden und Aufführungen immer gut besucht waren. Die Abteilung besteht zur Zeit aus 20 Sängern und 21 Ehrenmitgliedern. Bei der Rechnungsabloge wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Alsdann wurden 3 Mitglieder für ihre treue Pflichterfüllung als Sangesbrüder mit einem Geschenk bedacht. Bei der Neuwahl von Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Emil Leithold sen., 1. Vorsitzender, Heinr. Luer sen., 2. Vorsitzender, Bernh. Waterkamp, Kassierer, Eugen Erft, Schriftführer. Die Gewählten bekleideten ihre Aemter schon seit mehreren Jahren. Sodann wurden auch noch die Notenwarts, Beisitzer und der Vergnügungsausschuß gewählt. Auch wurde der Reisekassenkassierer Herr Johann Föcking wiedergewählt. Zum 5. Punkt der Tages-Ordnung „Verschiedenes" machte der Herr Vorsitzende bekannt, daß die Aufführung „Barbarossa" mit Musik am Samstag abend vor Kaisers Geburtstag gleich nach dem Zapfenstreich stattfindet. Das Familienfest soll in kurzer Zeit stattfinden und zwar in althergebrachter Weise. Es soll auch demnächst ein Sängermarsch stattfinden. Sodann wurden noch einige andere Vereins-Angelegenheiten besprochen. Möge auch im neuen Jahre die Abteilung unter der tüchtigen Leitung ihres Dirigenten Herrn Langheinrich erfolgreich arbeiten.

!! **Ortskartell der christlichen Gewerkschaften.** Am Montag abend findet im Arbeiterverein St. Paulus eine Zusammenkunft der Vorstände und Vertrauensmänner mit wichtiger Tagesordnung statt. (Näheres siehe Inserat.)

::: **Wichtige Bekanntmachung.** Infolge des Inkrafttretens des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung (Krankenversicherung) ist vom 1. Januar 1914 ab für die Mitglieder der Krankenkassen innerhalb des Bezirks des Versicherungsamts der Stadt Bocholt hinsichtlich der Verwendung von Beitragsmarken zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung allerlei zu beachten. Eine Bekanntmachung im Inseratenteil des heutigen Bocholter Volksblatts gibt darüber genaue Auskunft. Es dürfte anzuraten sein, die Bekanntmachung auszuschneiden und sorgfältig aufzuheben.

;; **Die Genehmigung zum Tragen eines Seitengewehres** ist den Gerichtsdienern nunmehr durch Verfügung des Justizministers erteilt worden. Auf Grund von Zusammenstößen mit vorzuführenden Gefangenen, durch die verschiedene Gerichtsdiener Opfer ihres Berufes wurden, ist diese Verfügung erlassen.

:: **Ausnutzung des Ladegewichts der Eisenbahn-Güterwagen.** In den Monaten Februar und März pflegt alljährlich ein gesteigerter Güterverkehr einzutreten, der besonders die bedeckten Güterwagen stark in Anspruch nimmt. In der Hauptsache kommen Düngemittel und landwirtschaftliche Erzeugnisse in Frage. Damit den Anforderungen an bedeckten Wagen auch in diesen Monaten möglichst rechtzeitig entsprochen werden kann, erscheint es dringend erwünscht, daß mit Bezug der Massensendungen für das Frühjahr frühzeitig, d. h. schon im Januar begonnen wird. Durch volle Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen würde die Bedarfszahl an Wagen wesentlich eingeschränkt werden können; [illegible] die schleunigste Be- und Entladung der Wagen den Wagenumlauf verbessern. Die Verkehrstreibenden werden daher dringend gebeten, zum eigenen Vorteil und zum Vorteil der Gesamtheit sich den frühzeitigen Bezug ihres Frühjahrsbedarfs angelegen sein zu lassen, das Ladegewicht der Wagen auszunutzen und die Wagen möglichst schnell zu behandeln. Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß bei Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen von 15 und mehr Tonnen Ladegewicht in gewissen Fällen ein Frachtnachlaß gewährt wird.

** **Marktbericht.** Auf dem gestrigen Wochenmarkt waren folgende Preise maßgebend: Kochäpfel 1 Pfd. 15 ₰, Blumenkohl 40 bis 50 ₰, Endivien 5 ₰, Feldsalat a Teller 20 ₰, Grünkohl 2 bis 5 ₰, gelbe Möhren Pfd. 7 ₰, Porre 2 ₰ das Stck., Rosenkohl Pfd. 25 ₰, Rotkohl a Stck. 20 bis 25 ₰, Weißkohl 20 bis 25 ₰, Steckrüben 10 ₰ das Stck., Sellerie 15 ₰, Wirsing 20 bis 25 ₰ das Stck., Butter 1 bis 1,20 ℳ das Pfd., frische Eier 1,20 bis 1,30 ℳ, Kisteneier 90 ₰ das Dtzd. Fischpreise: Schellfisch kleine 25 ₰, Kabliau große 25 ₰, im Ausschnitt 30 ₰, Seelachs 20 bis 25 ₰, Schollen kleine 25 ₰, Rotbarsch 20 ₰ das Pfd. — Fleischpreise: Rindfleisch 85 bis 90 ₰ mit Knochen, ohne Knochen 1,20 ℳ, Schweinefleisch mit Knochen 95 bis 100 ₰, ohne Knochen 1,05 bis 1,10 ℳ, Kalbfleisch mit Knochen 1,10 ℳ, ohne Knochen 1,40 bis 1,50 ℳ, Speck 85 bis 90 ₰ das Pfd., Hasen 4 ℳ, Kaninchen [illegible] ℳ, Schlachthühner 2 bis 3 ℳ.

** **Schiffsliste für billige Briefe** nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pfg. für je 20 Gramm). „George Washington" ab Bremen 17. Jan., „Präsident Grant" ab Hamburg 22. Jaan., „Hamburg" ab Hamburg 24. Jan., „Kaiserin Auguste Viktoria" ab Hamburg 22 Jan., „Hamburg" ab Hamburg 24. Bremen 31. Jan., „Amerika" ab Hamburg 5. Febr., „Moltke" ab Hamburg 14. Febr. Postschluß nach Ankunft der Frühzüge. Alle diese Schiffe, ausgenommen „President Grant", sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsgelegenheit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitvermerke, wie „Direkter Weg" oder „Ueber Bremen oder Hamburg", zu versehen.

* * *

k **Isselburg,** 17. Jan. **Reuterabend.** Am Samstag abend findet im Gasthof „Zur Post" ein Reuterabend statt. Der bekannte Reuterrezitator Wolf aus Wesel wird einige Teile aus den Werken unseres berühmtesten Dialekt-Dichters zum Vortrage bringen. Aus früheren ähnlichen Veranstaltungen in Isselburg ist Herr Wolf als tüchtiger Reuterrezitator bekannt und verspricht der Abend ein recht genußreicher zu werden.

(:) **Anholt,** 16. Jan. Am Sonntag findet im oberen Saale des Herrn Drecker eine Versammlung der Antoniusgilde statt, wozu alle Mitglieder eingeladen werden. — Am Montag 7¾ Uhr ist ein Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder der Antoniusgilde.

Büchertisch.

!:! **„Jung-Zentrum."** Politische Monatsschrift für die Jung-Mannschaft der Zentrumspartei, Köln, Aachenerstraße 417. 1. Jahrgang, Nr. 1, Januarheft 1914. Vor uns liegt die erste Nummer der neuen politischen Jugendzeitschrift „Jung-Zentrum". Was Verlag und Redaktion vor kurzem in ihren werbenden Artikeln versprachen, ließ Gutes erhoffen; sie haben die Erwartungen nicht getäuscht. Schon außerhalb gibt sich „Jung-Zentrum" in schickem Gewande frisch und geschmackvoll; jugendlich. Ueber den Inhalt kann nur anerkennend berichtet werden. Ein Gedicht von Franz Eichert, „Unsere Vorkämpfer", eröffnet den Jahrgang. Folgt in Prosa der eigentliche Programmartikel: In der Jungmannschaft, in dem noch nicht wahlfähigen Leser, Sinn und Interesse für Politik zu wecken, ruhig und sachlich den jugendlichen Leser zu belehren, zu schulen, vor allem abseits von der niedrigen politischen Leidenschaft die heranwachsende Generation für die Ideale der Partei zu begeistern, das ist das hohe Ziel, dem die Redaktion zustrebt. In eigenen Leitartikeln wendet sich „Jung-Zentrum" gegen die Schwarzseher, welche Jung-Zentrum Unheil prophezeien: Jugend und Politik haben wohl miteinander etwas zu tun, allerdings nur: ideale Politik. In einem Artikel „Zuerst Berufsbildung und tätige Mitgliedschaft in den konfessionellen Jugendvereinen, dann politische Schulung und Betätigung", wird energisch betont, daß für junge Leute an erster Stelle die tüchtige berufliche Bildung und Weiterbildung stehe, dann die gleichwertige Aufgabe der „religiösen sittlichen Charakterbildung, der apologetischen Schulung und die Pflege des Standesbewußtseins in den konfessionellen Jugend- und Standesvereinen für die Jugendlichen", daß erst danach die politische Bildungsarbeit als Forderung der Gegenwart erscheine. Für die Art, wie „Jung-Zentrum" in die Tagespolitik einführt, ist der interessante Artikel „Zabern" charakteristisch: klar in der Schilderung der Vorgänge, frisch in der Darstellung, präzis in der Nutzanwendung. Es folgen ein systematisch einführender Artikel über den „Kulturkampf in Preußen-Deutschland", dem eine Reihe von Fortsetzungen zugedacht sind und eine hochinteressante, prachtvoll geschriebene Skizze „Erinnerungen aus dem Kulturkampf". Nicht der Hetze dienen beide Artikel, aber sie werden der Jugend klar machen, daß der Väter Kampffreude und Idealismus zur Nachahmung eifert. In zwei Rubriken „Pfeile gegen den Liberalismus" und „Im Angriff gegen die Sozialdemokratie" wird in überlegener aber durchaus vornehmer Weise der politische Kampf eingeübt. Besonders zu begrüßen sind endlich die Schlußteile „Belehrende Ecke" und „Worterklärungen", welche so recht dazu angetan sind, sachlich zu belehren. — Alles in allem, die Januar-Nummer ist vielversprechend. Wir können dem jungen Unternehmen nur größte Verbreitung wünschen.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Schweres Eisenbahnunglück.

w **Essen-Ruhr,** 16. Jan. (Telegr.) **An dem Bahnübergang bei der Zeche „Neukölln" zwischen den Stationen Dellwig und Berge-Borbeck stieß heute morgen der Schnellzug Nr. 163 mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Drei Personen wurden getötet, einer schwer verletzt und einige leichter verletzt. Zur Zeit des Unglücks herrschte starker Nebel. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.**

* **Borbeck,** 16. Jan. **Ueber den schweren Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit dem Kölner-Berliner Schnellzug bei Berge-Borbeck ist noch folgendes zu melden: Der Führer des Straßenbahnwagens fand die Wegeschranke geöffnet vor. Der Schaffner ging dem Straßenbahnwagen vorschriftsmäßig voraus, um sich davon zu überzeugen, daß das Geleise zum Passieren des Wagens auch frei war. Bei dem dichten Nebel will er den heranbrausenden Schnellzug nicht bemerkt haben.**

Der Straßenbahnwagen wurde erfaßt, etwa 15 Meter weit geschleudert und vollständig zerplittert. Bis jetzt sind vier Tote geborgen. Der Wagenführer hoffnungslos verletzt und wird sterben, sind vier Personen schwer verletzt [illegible] einer weiteren Meldung wurden [illegible] und zehn verletzt.) Der [illegible] besetzt. **Vertreter der Gerichtsbehörde und der Eisenbahndirektion** [illegible] kurze Zeit nach dem Unglück auf d. Unglücksstelle, um den Tatbestand aufzunehmen.

Einstellung der Rheinschiffahrt.

w **Duisburg-Ruhrort,** 16. Jan. (Tel.) **Seit heute morgen führt der Rhein fast in seiner ganzen Breite Treibeis. Deshalb werden die in der Duisburger und Ruhrorter Rheede liegenden Schiffe in die Häfen hugsiert. Die Schiffahrt ist damit als geschlossen anzusehen.**

Erfundene Krisengerüchte.

w **Berlin,** 16. Jan. (Tel.) Die heute abend in **mehreren Zeitungen verbreiteten Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel im Reichskanzleramt, im Auswärtigen Amt und im Reichskolonialamt werden an zuständiger Stelle als müßige Erfindung bezeichnet.**

Besuch des Herzogs von Braunschweig in Berlin.

w **Berlin,** 16. Jan. (Tel.) **Anläßlich der Investitur des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler traf heute vormittag der Herzog von Braunschweig zum ersten offiziellen Besuch nach seiner Thronbesteigung hier ein. Auf dem Bahnhofe waren der Kaiser in der Uniform seiner Leibhusaren, der Kronprinz, die königlichen Prinzen, der Kommandeur der Ziethenhusaren u. a. erschienen. Nach herzlicher Begrüßung schritten der Kaiser und der Herzog die Front der vom Augustaregiment gestellten Ehrenkompagnie ab. Auf dem Wege zum Schloß wurden der Kaiser und der Herzog vom Publikum herzlich begrüßt.**

w **Berlin,** 16. Jan. (Tel.) **Der Herzog von Braunschweig und Prinz Max von Baden besuchten heute nachmittag d. Reichskanzler. Der Reichskanzler empfing den braunschweigischen Staatsminister Wolff.**

Untergang eines englischen Unterseebootes.

w **Devonport,** 16. Jan. (Tel.) **Das englische Unterseeboot A. 7 ist bei Plymouth gesunken. Es besteht die Hoffnung, daß es gelingen wird, die Mannschaft zu retten.**

w **Plymouth,** 16. Jan. (Tel.) **Das Unterseeboot A. 7 manövrierte mit anderen Unterseebooten in der Bai von Cawsands, die etwa 6 Meilen von Plymouth entfernt liegt. Nach einigen Manövern merkte man, daß das Unterseeboot A 7 fehlte. Es sollen 12 Mann und ein Leutnant an Bord gewesen sein. Von Plymouth wurde sofort Hilfe erbeten. Rettungsboote sind sofort nach der Unfallstelle abgegangen.**

w **Plymouth,** 16. Jan. (Tel.) **Einem Schiff, das die Unfallstelle absuchte, ist es gelungen, mit der Besatzung des gesunkenen Unterseebootes in Verbindung zu treten. Sämtliche Insassen befanden sich noch am Leben. Man hofft, daß es gelingen wird, das gesunkene Boot zu heben.**

Die Vulkan-Katastrophe in Japan.

* **Newyork,** 14. Jan. **Das Blatt „Sun" veröffentlicht ein Telegramm aus Tokio, daß nach den letzten Nachrichten, die aus dem Unglücksgebiet von Kagaschima eingetroffen sind, die Zahl der durch den Vulkanausbruch ums Leben gekommenen Bewohner beinahe 100 000 erreicht. Der Sakurajschima-Vulkan ist noch immer in voller Tätigkeit. Die Stadt Kagaschima ist fast ganz durch die Lavamassen sowie durch die nachfolgenden Flutwellen zerstört.**

* **Tokio,** 15. Jan. **Die Zahl der infolge des vulkanischen Ausbruches auf der Insel Sakurajschima Vermißten wird jetzt auf 7000 geschätzt. Alle fremden Missionen sind in Sicherheit; die Nahrungsmittel sind knapp.**

Schweres Grubenunglück.

* **Newyork,** 15. Jan. **In der Rock Castle-Kohlenmine in der Nähe von Birmingham wurden bei einer Explosion fünf weiße und sieben schwarze Arbeiter getötet. Im Augenblick der Explosion befanden sich über 200 Kohlenarbeiter in dem Bergwerksschacht, jedoch konnten sie sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Als Ursache der Explosion wird Selbstentzündung von Kohlenstaub angenommen.**

Versäumen Sie nicht

und kaufen Sie schnell ein Los der 2. Großen Dt. Schwimmer-Lotterie, deren Ziehung unwiderruflich vom 29. bis 31. Januar stattfindet. Aeußerst günstige Gewinnchancen, da jedes 10. Los ein Treffer. Dt. Schwimmer Lose a M. 2,—, 11 Lose sortiert aus verschiedenen Tausenden M. 20,— empfiehlt das Lose-General-Debit August Rolef, Münster i. W. und hier alle Lotteriegeschäfte.

Wieder ein Schlager in Qualität!

Issam

die neue vorzügliche 2½ Pf. Cigarette



Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

INVENTUR-AUSVERKAUF.

Wie alljährlich, gewähre ich beim Einkauf von **3 Mark** an

10 Prozent Rabatt.

Damen- und Mädchen-Konfektion, Herren- und Knaben-Ulster und Paletots

werden zu **bedeutend ermäßigten Preisen** abgegeben.

Warenhaus A. WEYL



Kasino-Verein Bocholt.

Am Sonntag, 18. Januar, abends 5 Uhr im Restaurant „Bürgerkrug":

Monatsversammlung.

Vortrag.

Bücherwechseln.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

Sonntag, den 18. Januar, morgens 11½ Uhr:

Letzter Empfang vor Kontrolle der Listen.

Gegen die säumigen Mitglieder werden die §§ 25,1 und 34 der Statuten unverzüglich in Anwendung gebracht.

Nocke, Kaplan.

Evang. Arbeiter-Verein.

Turnabteilung.

Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung

in der „Stadt Münster."

Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Kath. Arbeiter-Verein St. Joseph.

Sonntag, den 18. Jan.

5½ Uhr: Unterrichtskursus

6½ Uhr:

General-Versammlung.

1. Aufnahme.
2. Vorstandswahl.
3. Wahl zum sozial Ausschuß
4. Jahresbericht.

Der Vorstand.

Kreuzbündnis Rhede.

Montag, d 19 Januar, abends 9 Uhr:

Mitglieder-Versammlung.

Der Vorstand.

Binsenstühle

werden geflochten von

Heinrich Tenbergen

gt **Püskesman,**

Lankern b. Dingden.

Ich bin bei dem **Königl. Amts- und Landgericht zu Münster i. W.** als

Rechtsanwalt

zugelassen.

Mein Büro befindet sich **Windthorststr. — Ecke Engelstr. — nahe Hauptbahnhof**

Fernruf Nr. 2514.

Driessen, Rechtsanwalt

Bekanntmachung.

Zur Feier des **Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs** findet am **Dienstag, den 27. Januar d. J., abends 8 Uhr** im **Hotel Cassée** hierselbst ein

Festessen

statt. Die Liste zum Einzeichnen liegt im Hotel Cassee bis zum 25. d. M. offen.

Rhede, den 14 Januar 1914.

Der Amtmann: Brede.

Kath. Gesellenverein Bocholt.

Sonntag, den 18. Januar, abends 8 Uhr:

VORTRAG

des Herrn **Rektor Osthoff:**

„Aus dem alten und neuen Aegypten."

Wir bitten Meister und Gesellen um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Kinematograph,

Ecke Kohel- und Realschulstrasse.

Vorführung lebender Bilder in höchster Vollendung.

Jeden Spieltag ein neues Programm mit ausgesuchten Schlagern.

Sonntag, den 18. Januar 1914:

Programm.

König Oedipus.

Großes, spannendes Drama in 2 Akten.

3. und 4. Leutnant Brinken und der gestohlene Schatz, spann Drama in 2 Akten, großer Schlager.
5. und 6. **Spiele nicht mit dem Feuer,** ergreifendes Drama.
7. In Montenegro, herrliches Naturbild.
8. Der Wassermensch, voll Humor.
9. **Im Nebenzimmer,** hum. Schlager.
10. Apparat Nr 18, humoristisch.

Anfang punkt 8 Uhr.

Eintrittspreise:

1. Platz 50 Pfg. — 2. Platz 30 Pfg.

Eisenbetonpfähle

in verschiedenen Längen zu **Einfriedigungen aller Art** empfiehlt

Jos. Wehner, Münsterstr. 46

Cementwarengeschäft

Aus Anlaß der Uebernahme des

HOTEL STEINER

finden heute abend (Samstag) u. morgen (Sonntag)

Militärkonzerte

statt.

Sonntag morgen 11—1 Uhr:

Matinee

Sonntag nachmittag von 4 Uhr an.

Entree frei. Entree frei.

Joh. Elbers.



Fußballclub „1900."

Fußball-Wettspiel

am Sportplatze Gute Hüntinq

Sonntag den 18. Januar

Essener Turnerband e. V., „Liga Mannschaft"

gegen

Bocholter Fußballclub 1900 e. V.

1. Mannschaft

Anfang 2½ Uhr. **Anfang 2½ Uhr.**

Mitglieder haben nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Zutritt.

Hotel Flora.

Sonntag, den 18. Januar 1914

großes ausgewähltes

Frühschoppen- u. Abendkonzert

ausgeführt von nur erstklassigen Geigern und Pianisten.

Von 11 bis 1 Uhr vormittags MATINEE.

Anfang 4 Uhr nachmittags. Entree frei.

Es ladet freundlichst ein

Hubert Schumacher.

„Adler", „Anker" u. „Veritas"

sind und bleiben die besten Nähmaschinen.

Wenden Sie sich direkt an Fachmann:

Fahrradhaus **Aug. Schulz, Rhede.**

Die noch vorrätigen Fahrräder werden zu Schleuderpreisen abgegeben.

Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen, Motorrädern, Sprechmaschinen usw. prompt und billig.

Instrumental-Verein, Bocholt.

Sonntag, den 18. Januar 1914, abends 5 Uhr:

II. Konzert

unter Mitwirkung

von Frau Vally Fredrich-Höttges, Berlin (Alt) und Herrn Sam Fidelmann, Berlin, (Geige).

Vortragsfolge.

1. Symphonie Nr. 41 (Jupiter-Symphonie) . **Mozart**
2. a) Der Sieg . . . . . **Schubert**
   b) Der Tod und das Mädchen
   c) Ganymed
   d) Erlkönig
3. Violinkonzert D-dur in einem Satz . . **Paganini**
4. Ouvertüre zur Zauberharfe (Rosamunde) **Schubert**
5. a) Daheim . . . . . **Kaun**
   b) Gute Nacht
   c) Glück . . . . . **Reger**
   d) Von der Liebe
   e) Klein Marie
6. a) Nocturne . . . . . **Chopin**
   b) Caprice Viennois . . . . . **Kreisler**
   c) Mazurka . . . . . **Wieniawski**
7. Cornelius-Marsch . . . . . **Mendelssohn**

Abonnementskarten sind zum Preise von M. 2.50 in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

An der Kasse werden nur Tageskarten zu M. 1,25 abgegeben.

Auf zur Rotenburg.

Am Sonntag, dem 18. Januar, nachmittags von 5 Uhr ab:

Großer Ball.

Tanzkarte 1.— M., eine Dame frei, jede weitere Dame 0,50 M. Einzeltanz 10 Pf., Eintritt 10 Pf.

Es ladet freundlichst ein

J. Temming.

Ortskartell der christlichen Gewerkschaften.

Am Montag, den 19. Januar, abends 8½ Uhr im Arbeiterverein St. Paulus:

Zusammenkunft der Vorstände und Vertrauensmänner

aller dem Kartell angeschlossenen Ortsgruppen bezw. Zahlstellen.

(Tages-Ordnung wichtig)

Um vollzähligen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand.